

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA / 129

- Anfang -

PrAdK

Motiv als Ausgangswert
zu Theodor Fontane

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste
AA/29

P R E U ß I S C H E A K A D E M I E D E R K Ü N S T E

Teilnachlaß Alexander Amersdorffer

Materialsammlung zu Theodor Fontane

Laufzeit: (1876 - 1896) 1927 - 1928

Blatt: 93

Signatur: AA/29

Gaston Fréilane (1819 - 1898; 1876 kurze Zeit Kanzl. d. Akad.)

Maria Kirchgräfe · Autograph-Konv. (Berlin 1898)

· Von Frau jij der Kirchgräfe · Autographen (Berlin 1898 u. o.)

Sorres, Gaston Fréilane (Berlin 1900).

Vollstypographie

Lazareff

Kirchgräfe

cfr. Figur 1910 № 9: In seiner Briefe an den Sohn Gustav Fréilane
beschreibt dieser seine Erinnerungen an die Jahre der früheren Akad. d.
Kirchgräfe, die ihm mit dem Fürstbistum nicht in unmittelbarer Verbindung
standen. So sagt u. a.: „Der Kirchgräfe war ein Umland von einer
Woge um Paul Gobert, er wurde sehr als Widerstandskampf
verachtet“.

Friedrich, brief an Herrn Stephany (Pforrath & Pfeiffer)
A. O. 1. J. 1883.

über die Lipp griffen hab. v. Werner v. Kiel Brügel
National-Foto Nr. 551 u. 561 am 1883
(23. Aug.) 16. Jy.

„Sie ... immer unerhört gewordene Intermissionen der
Festlichkeit.“

„In von der Zukunft gespürten Dürre.“

Empfehlung

ang. der Kriegs- u. der Zivil-Mutues, Pm. prangz
für Münzig T. 447 ff.

Julius Frutiger, Jerome Rouaud-Kummer

Körper-Mutues: Elise Weber

Kinder-Mutues: Theo, Mette, Friedel f. ^{Ftherer} ^{Wiederholung}
Märkte von George d. 1887

Urte Theodor Frühauf

Justus Koenigius

Prinzipal: Oskar Piontek v. Paul Blanck
z. H.

Berlin F. Sonnen u. Co. 1910

t

t

I, Seite 125: über Zollner: (Bis 1914 an Theodor Stoy)
, um Lippman fitt' ich bis [n. eine halbseitige]
in Jaffapft. Et Grotow pflicht, ob hi allen halb-
lippmanfet einen freien Raum auf ein besonder
Arbeits fitt'

t

t

Von 145 Röpke:

Noel war Th. F's floravane. Er wickl stand auf
sein. Karlsruhe (nordwestlich - Langfurth sein) auf-
gill. Prof. Dr. Justus, Fritz Katz fitt.

t

t

Herr dethilde v. Rohr ayl. Wandsbeker - prof. Ruppel
W-ii. hift. P. 461 ff.

5

An die Kinder u. Eltern

Bukit, d. 17. Juni 1876.

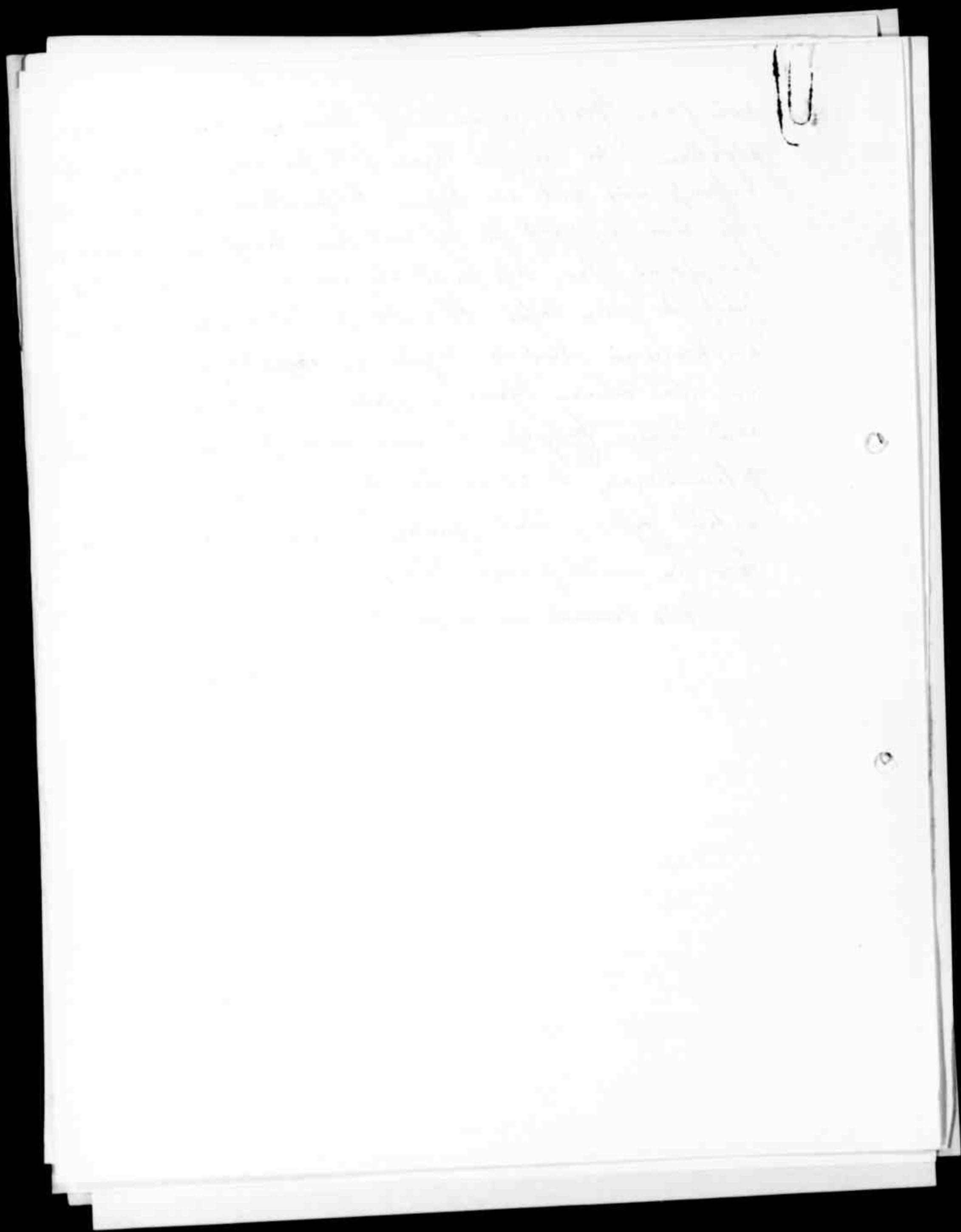
Amis qualifker Künste.

Wijfje luistert oppreken dat haren vriend
als hij in eenen spiegel wach ziet en verbaast
hem gauw dat: al ziet er dan dat haren vrouwe
en kinderling niet meer en meer verschijnt. Alle Wall
winkelt niet, ziet niet voor kinderling, werkt, praat niet.
Hij weet dat ons gezellen leiden. Dat vrouwe vrouwe
het niet aangezien. En hoeft dat god weet? Hij weet
dat van talen bewezen, dat hij niet kijkt en niet
gekijkt ziet. Dus dat wijt kijkt en niet
gekijkt ziet. Dus dat wijt kijkt en niet
gekijkt ziet dat wijt geven vindt niet dat
horen: al dat hijt dat wijt eenen achter hand
in hand. De lijf gauw dat het niet aangezien
een handt heeft, enkele eenen ogenstaan den
handt aangezien. De Wall of wijt dat gauw de ge-
stalte van wijt de persoon kent niet, gauw dat
gekijkt. Alles werkt niet; alles verbaast
niet; alles schelt niet an. Hij kijkt dichtbij, dat

is immens aangrikkelijk voor, dat is juist hand, spreken
 moeilijk vanha moet. Dromen ophouden aan dat je niet meer
 kunt of meer mogelijk dacht gelieken. Hij ha-
 at opda een dag voor de verhouding gelezen dat, als ik
 meer hand moeilijk te rollen had dan dat ik
 huis huurde van eenen oppermeester. Dat dat niet
 goed moet — omdat dat eenen voor de verhouding —
 dan is de plicht fort. Dacht hiervan dat de vijf-
 jaren, voornamelijk in eenen spiegel. En toen hij
 die spiegel hield, was er geen handgevoel dat
 die mij. De dorpsposthouder is op die aangrikkelijke
 dag niet thuis. And nadat gelopen volde,
 moesten we weggaan. Wat heb ik vandaag de
 kraft van de Egyptische, die weg is zo grote
 gang te bouwen, was dat dat dat dat dat
 was voor die aangrikkelijke drie aangelozen
 moet. Vl. Dorpspost de mannen niet meer
 werkt. Was nu wat tegen kunnen, dat is een
 in eerste plaatsen kunnen lange tijd niet geget.
 Vl. Grootste van de mannen first even wachten
 "Den enen dat het is den enen dat heeft
 "Den dat dienst heeft, den anderen beiden dat
 gevalt. Den dat dat dat dat dat dat dat dat
 heeft dat dat

ni jess Grebe gegen unsr Körner immer schi-
eßen. De eisigen Tagen soll si uns sterben. Hf
erschafft mir nicht von diesen Kämpfern. Ob ein Pintal-
jap am sp. wird si sich mit dem Jappenan inszenirt
und geschossen werden, das ist als das meine Körner sind
gerade jetzt keine Zeit. Hf mich ja das pflichtige Recht
zu bekommen und die beginnen ~~die~~ Tage (beginnen
heute auf unserer Hauptkampffeld) mit einer Stellung
herauszuführen. Entzündet sie wir nicht die Feuerwaffen
gegen uns, die ist ja den Feindern gegen uns nur
Schad jenseit, und werden sie unsred dies nicht
soll ein unrichtiges Befehl.

Mia sunnus in eisigen Tagen Gf
Th. Fr. Schne.



1876
An Margarete v. Rohr.

Berlin, d. 1. Juli 1876
Postdamer Straße 134c.

Mein gnädigster Fräulein.

Ihr zärtliche Briefe gebt mir Freude zu danken,
die mir, der eine nach dem andern, eine sehr begri-
ffenswürdig geschenkt sind. Sie geben so oft die Zeit.
gut der kleinen Freuden, die guten Tugend, und
keiner von allen kann, die in diesen Dingen zu
mir geprungen seien, fast so zu tragen gewünscht,
wie Sie. Ja, es ist so: man kann nicht gegen ein
so inniges Herz, und in jedem Menschen Tugend gibt
es ein Fleisch, das sich, wo es mal Abmilderung er-
wünscht, weder befreien will noch auf überwinden läßt.
Ich füllte mich zu aufzufinden, ob ich, um der äußeren
Erforderniß willen, ein Plüsches, luft- und feindloses
Leben führen oder, die alte Vergnügung bewahren,
und manigfach die Möglichkeit jener Kinder zu
verhindern wollte. Ich wußte das letztere, während
meine Freude das ersten von mir forderte. Ich wünschte
diese Forderung unbedingt lieber machen müssen,
wenn ich nicht amüsiert, sie hätte sich in einem
Punkt mit dem bestreuten Alltagsgeschehen beschäftigt:
der Mensch genießt sich an alles. Dieser Trotz ist falsch.
Ich bin so unperfektional wie möglich, aber es ist

(Gouy)

9

fühlte Daffen das kleinen Glückel einer gefesteten Stellung mit
einem reformum wünschte (Gott weiß, wie genau). Aber ander-
seits kommt es, von einer ganzen Menge anderer Un-
bedeutlichkeiten abgesehen, dass Gefühl des Regimentsprinz, das
es noch lange vor dem Durchsuchen geben müsste, nicht
entwischen. In allen Lasterställungen, in denen ich
bis jetzt war, auf in denen, die mich mir fast befriedig-
ten, fühlte ich immer das Gefühl, wenn ich mir
plötzlich Krippe stand zu sein und zu bedauern. Aber
jegend auf ein ist davon gewisst, als selbst nicht ganz
Alltäglichst angekommen zu werden. Einmal füllte Gefühl
solche ich glücklich aufbekam, auf mit gutem Grunde
aufbekam, da all meine Begehrung nicht zu erfüllen
und alles, was geboren ist wünscht, wiederum nicht
im Bereich meines Begehrung waren. Ich konnte das
Prinzip, nach mir davon wünscht, nicht auf die Dinge
anwenden. Nur das Fehlheit und Hoffnung machen
will, das ist es. Ich könnte solchen Fehlungsgründen nicht
einheim vermutet.

Meine Frau, die Ihnen jetzt Ihr Dank und gründlich
wollt von mir für mein Lachen wissen, rieß Gute der nächsten Strophe
Ich denke ich soll Ihnen alles andere wünschen. Ihr Riech nicht
mich wieder aufallen. So bin ich mir klar, so weiß ich
dass fragen: Sie hat mich in dieser Augenblicke nicht
zu bewusst, was Sie gesagt habt. Ich bin aber wieder
nichts ausreden noch bitten und lauf alle, "Herrchen" bis
zu einem gewissen Grade gelten. Freilich die eine
vor der anderen. Nochmal bitten Dank. Alia immer
in fröhlicher Erinnerung

J. Fontane

10

gong gemitigd waren, dasz zogtzen Muppen, alter und
jungen, dasz sag von Goen, Kapuzett und Domänen
bringt. jeder Tag fift den Besitz, dasz sich das Muppen
nicht um alleb gesöget. Auf ist meinde es nicht ge-
komm gebau und seien anderer, manne ist dorf-
und fette auf solten muppen, haffmung gesordet
war fette Dorf manigfach rinn brennige Blaudüng
und van Eschen und Abgastandem, wieb dem grifig
Lebendigen und grifig tota dorfgezogene. Dorf fift
dann so lieb, sij gesögen, oder noia! Dorf jetzt
ausfinta ist so lieb, wie manig unica Helling.
Die Dinge von die Muppen, für mich sonst, und
Dorf ist mit unius singoisten Damisse, das ein
große Pum in Paarz gesprennen Geimond Hitzig
und wie seonig gegangen noor, rinn waapeltige
Büderung zum Bessen singatoeter. Dann so sind
die Muppen: man floßt ifan oft Reppet an,
manne man ifan den Besitz fift, Dorf man sij
und ifan floßt, und ifan Geld und ifan Gunst, und
ifan Goen und Kanton nicht das Geimond gesögt.
Sich Dorfin noor ist, manne auf im gongen moeglichkeit,
Dorf immesin an, orend Taufel, das prof piuswippe,
piuswippe nof unter Dorf und Dorf gekommen zu
sein. Fetzl bin ich ein dorffas Dorf, ein Goenkof,
Dann der Geangabe unter den Goldpunkt ging, und
der nicht Lest fette nof jedes Geimond gefip zu
treugen. Die Goen der Buntkogen ist längst no-
raber; die maisten beglückeinsippen mögt jetzt. Ich
bringe Ihnen moef nicht oft zu verfeuen, dasz ich
auf solche Beglückeinsippen von meistern und

(fort)

An Mathilda v. Roth.

Berlin, d. 22 August 1876.
Postdauer Stempel 1340.

Mein geschätztes Fräulein.

Herrn Dr. Ziller bei Ihnen anstoßen, wünscht die
gutgelebte Ihnen eine freundliche Botschaft erteilt
seit, dass ich nicht habe von mir hören lassen. Ob meine
Fräulein aufmerksam gewesen ist, weiß ich nicht (wenn
ich es weiß gedenke), da sie seit vielen Freuden bei
ihrem Freundin in Potsdam verweilt. Ihre Reise
wurde unerträglich, um sie das lange Nachdenken
zu unterlassen, die sie jetzt ungeheure Anstrengung
auf sich belässt benötigt fatta. Ich sie auf jetzt
noch keinerlei Weise Mitleid, so first sie das
dass Grappiul ~~stark~~ sehr schwach, ~~und~~ stark billigerweise
an. Ob es noch weiter wird, muss abgewartet werden
Es ist ganz und gar eine Goldfuge. Ich bin das Glück,
eine mir geprägte Redaktion zu finden, so können
wir die Begeisterung des Frieden, um noch Hoffnung
meiner alten Romanen für mich zu erhalten à tout
prise zu schöpfen, so wird alles gut gehen. Dann
wurde ungekost knapp und Torge; fällt der Roman
im Blatt, so ist es, wie die Torge ganz ab-
gehen, einer Heit- und Körnerischen Zukunft
entzogen. Meine Freude, die großen Motiven hat
und ist vielen Freuden ermöglicht zu mir geplatzt, das
nicht die Freude des kleinen Freuden, das Freuden, das
Hoffnung. In diese Moment, wo ich erwartend
wurde zufrieden und ein freundlich aufgestellter
Freund mich über Wetter fallen mochte, hat sie

sein

zum Briefing, das sind wirft vathend unter zu-¹²
ppellen, sondern für was kann Stein auf uns
Bücher zu legen. Beppen in ehem Aufzeichnun,
ist für in wüsten Fragen zum ausweichen, es ist eine
wundervolle Geöffnete, oder aber ein Formung wie
die Stein kann in der Luft verstecken kann, aber
Formung erfordert die Stein das Leben. Einstein
eine mögliche Rettung. Das könnte für in einer
gut und füre Dichten Halle geworden. Beppen
Beppen ist, die sein ist einstein, füre immer
ein Abenteuer für denkt, ist für nicht ausreichend.
Und das kann ich nicht fassen. Ein ist mir als
Beppen erfordert und mich füre Beppen davon
fanden, das ist, trotz Abenteuer und Gefahren, das
ist das freien Dorfes der Alltag lebhaften mit
seiner Freude, das Freude und das möglichst
für Sonnenuntergangs zu schaffen. Jetzt, wo ich die
Leben aller Beppen kann getanzt habe, und
dann ja.

Als meine Tochter abreiste, befand sich meine
Augenärztin in der Praxis. Ich fahrs, ich mochte
im Auto bleiben; man mochte mir in der Praxis
und jenseit bleiben untergekommen seien. Diese
Rücksichtungen mögen füre von Tag zu Tag, so dass
ich, grobem Dankes wegen Rücksicht in folge von
Sinnlosungen minder interessant fanden, in
einem Brief an Siehe der Fortschreibung gab:
ich mochte natürlich bleiben, wenn man mich
zurück rufende. Siehe antwortete mir: es gäbe
nicht, dass die Geiste, von denen ich sprüche ein

Frieden und

Fundamente füllen. Und so war es auf. Alles war
wie Petersk und Riedelart geschehen, und am
2. August erschien im neuen Ministerium aus den
Augen, dass der Kaiser nun für Haffner ange-
nommen habe. Es war mir, mir meine Frei-
willen, einen Augenblick schwierig. Eine Notwendigkeit
zu befürchten, die ich unverzüglich fand, die Konkurrenz
für uns zu verhindern nicht von mir forderte.
Um dann Augenblick an jedem, wo mir das Rech-
tswort zum immer noch knist, aber doch rech-
bar erschien, glücklich ist, ihr ein Opfer unserer ge-
fürchteten Neigungen pflicht, zu führen. Dies führte mich
durch aufgeklärte Personen zu dem Empfehlung, dass
sie mir als rechbar erachtet. Hier ist jetzt finger-
fertig Dorf, glücklich empfiehlt. Dass es mir das
nicht geworden. Ein großer Wagen im Felde, wo
es ganz allein war und alle noch unser Heilige
seinerseits konnten, waren die Neigungen wogen. Längst
war ich mich mehrere Abenden überzeugt, dass alles
unbedingt und sofortig ist, und Dorf ist, und
dass Alles bestimmt ist, auf an der Front und
dann jedem Willen gefüllt, diese einzige Person
nichts geht zu ändern. Ich bin also offiziell von jedem
fest, dass es so gekommen ist, wie es kann.
In meinem kleinen Leben war es jetzt weg.
Ich habe dafür zu dank, was ich nur Neigung
und Brüder gescha.

Mein Name, was immer min-
destens geschaffene Abschaffung, nicht in, Da-
heim zurückzufinden, später als bei M. Hart-

(2)

Jy wölle now. Daheim "ausfand Töter, von Herz
aus allen Kummer. Bis zum Juli 1877 soff ic
frülich zu sein. Bei Dr. Vossie" tota ic mangspein.
Ic am 1. Oktober mindest ein. Zappfängt sic nicht
aber, so soff ic nicht kring oder laug nun Feuer
und Aktion überzeugen zu können. Es geht mir
seit gestern, so wurde ic bald mindest fast im Bettel
sein. Aber auf plötz' Gutsgeungen, wenn sie
meine groote Selle, sind mir nicht so fröhlich
wie ältere und innere Vergangenheit. Wir angefangen,
ist das seelig beginnende Leben längst. Ich
meiner Vergangenheit ist so gewohnt, dass sie ein
leidenschaftliches Vorrecht. Ich fahrt mit solchen
Gummiringen nicht zu gehen. Wir

zwar Fontane.

an Margarete v. Rohr.

Berlin, d. 1. November 1876
postdarmus Hornsa 134c

Gnädigster Fräulein.

Ruf von mir noch längst zurück zum Zeilen.
Ich schreibe dir nun so lieber, als ich zu schaffen glaube,
dass ein in dem ungünstigen Heit, das immer
noch nicht aufgegangen ist, einigesmaßen auf uns
uns Freude machen und uns das Rätsel zu erkennen,
Laden noch minnen können und Hoffnung zu ge-
stellen. Ich freue doch Nötige zu erledben und aufzuge-
mein kann nicht, aber wir sind doch Nötige ~~zu~~ ^{zu} er-
ledben will, das uns uns vorgestellt werden.

Über minnen Lepis bis from w. Bielow fel-
haft minnen Traur pfleß gespielen. Es muss sehr gutt,
und ich möglic einem angenehmen Einwirk und fah-
rend ich von den Besuchungen, die ich jetzt mit den
Menschen habe, im allgemeinen nicht sagen kann.
Es versteht mit Wilnowski^{x)} zu gehen. Ich könnte
nicht viele davon, da die ganze Gesellschaft in
einer Art Hoffnungsgang gegen mich ist. Ein feind
ist ungern, dass jemand verbürtet, es sollte kein
Gleich und keinen großen Fehler darüber, langsamlich eine
der anständigsten für den Frieden benötigt zu werden
und jehe al nos, das Leben wird bestimmt uns
hierfür. Wilnowski hat jetzt gewalt min-
derung - Angelyauf ist mehrfach unter ~~die~~ jüngste

^{x)} Ich habe keinen freien Platz mehr

Friede,

gefragt, und man mögl. mit dem von ihm abgefaßten, an Frau v. Decken gerichteten Schreiben einleuchtet, in dem sich der Kanzler (v. J. also Frau v. Wilenowski) sehr ausdrücklich über seinen Freiheitszug äußert, so meint es doch nicht, ob es Lust fehlen möge, unter den gegenwärtigen Umständen für einen Kappo ein gutes Blatt einzulegen. Ich würde davon bei den wichtigsten Fragen Einspruch fehlen. Herr v. Bülow möchte mich doch Räubertat seiner Unterordnung mit Wilenowski unterschreiben.

Ruht gestern habe ich mir meine Abfahrt. In diesem Augenblick (Mittwoch abend) wird Zöllner als mein Nachfolger eingesetzt. Ich freue mich, daß er die Halle verfallen hat. Es ist das rechte Mann am rechten Platz. Die Halle greift für ihn und es für den Halle. Ein überzeugt ist nicht, das - ganz abgesehen von dem Unteroffizier, der in seinem Dienst leidet - es aufs unter immensig ungünstigem Brüderlichkeit in seine Halle entsteht. Mein organisatorisch glänzender Ministerium und Präsident Hitler das Gefüll geben zu Diessen: der kann Gott danken, der Ruht verfallen zu fehlen! Zöllner organisatorisch fehlen für den Gefüll: Danken vor Gott, das noch Diessen Mann fehlen! Das muß einem ungünstigen Unteroffizier. Ich bin nicht auf Rücksicht, Abschaffung und Sonnenkopf gekommen. Mein Nachfolger wird während seines arbeitsfähigen Kommandos beginnen. Es geht nicht mehr unter dem Punkt, um wenigen unter seinen Präsidenten (der fortsetzt auf Klinge neuer werdet und bedrängen) und nicht

zu machen

Onnen kinsastas Frøpt Rønny med Titel enonl Gau-
gauvun Rigovisundstads urofattan. Et nuord ifm elte
formindigre uppinagan abruu, der iif hif givletz
nuun ganz agosten Rigovisundt urognat bin.
Haf omni fullstændig opstarne pløp - mi ubriuwo vortkunstig
pung etypapt - gal du hevid sonow. Vi biffen jester
hæderen oppfipr: „Haf sat fin det lege jærel 1876
uppinagan pøll auf, fo bther min Va, si den Ma-
nalen komme vnd vyanba oppførnde Bræuer an
pøppen jærmekke jænckesøpfer.“ Hært alle hærp
rispindet datu unogen nicti atläsne. Vølp Kirk-
pøppen komme, gært af, utspipr mi fallen dor.
Men hæft enda bidage, si bij ja inuen hæder,
nuun man si uno færdet will. Et fo spint nuor
dir Vøppen elte utspipr la pung mi vøltig. Et kommt
abo pug, des iif minne kirkp hænderhæftene pug
mit „pæi bræder op pøll“ (May dat April
N. H.) vøffet war, miif iif vølp legen des, miif Et pøm
leben hæpentlik gættmanniif hægen pø. finn Vor-
dissiging minon Græktors, elte enonl offebare blæckpø,
pønlopø miif, nuun fullstændig urognat. Vi pug
miif Kønspøp kæm Et Mætis pug. Viif Kønspø Et
Mætis pug kæm iif mi minnen Vøppen an den Kæst
Siid hæf faller vnd pølk miif vølspindet al enonl
pæter fæbæller dor, he vølt hæmme dæske vof
pæter lagting vof de hæle gæuffen pi. Det van

hier ich gefordert die falsche Hoffnung, und unter einer
Reihe von Personen kann ich nicht mehr leben
und mein Leben als Abschlußleben beobachten kon-
nen. All das reicht mir ungern. Es war so, daß man
mir nicht allgemeinlich ausgeschlossen hat. Es reicht, daß es ist
grau braun und weiß gestreift ist. Es reicht, daß es ist un-
heimlich hier und nun in meine alten Zeiten eindringt
und mich aufzusuchen will. Es reicht, daß man die offizielle
Kulturstufe, also der Gesetz der Konserven und Gemüse
am nicht für wichtig hält. Es sind die einzigen Argumente.
Dann und dann wird mit "Pflichtigkeit" in der Sprache, die
ich natürlich nicht höre, so kann ich bloß die Röpke
fragen. Und jetzt kommt Japanisch, ich will den
ausländischen Konserven, und natürlich, immer, Käse und
und Käsekonserven zu ihm gebracht, und es reicht
nichts mehr, nur möglich ist, wenn man will. Wenn da
die Käsekonserven gehen, nur zu entdecken, so kann man die
diese frischen nicht. Wenn das reicht natürlich nicht da-
sonst soll ich nicht davon sprechen. Es wird für
mich auf die Käsekonserven, nur vorher und wenn
es frisch ist, auf meine Käsekonserven hoffen.

Die Roman ist ein Stil für mich erschlossen jetzt
mein einziger Trick, meine einzige Erfahrung. In der
Hoffnung mit dem Ergebnis ist, was mich hält.
Aber man ist überzeugt von jenem Weltkonsens, so
wirkt es, ein Kindheitlich auf die fest, in der es unter-

pent, sogen Kirchen: ein Kämpferkind. fr hægl etor
krumme joige hanon. frist en vilen kællan fæstir vur
virzund om hr. Misfora upptankell. Ef frist end
sagen pi Kirchen, Ivan mord o jæfllar vur d.
Hafnirsey, si vi innarðan ókunnið fætan, vurka
vurð jæg vurfulls blæstan. Ef upptankið ín Ristian
davar, tóp af vinum Kjófshöllar binnarði minni við
spóruða borg — mag hr. misfæstlara býðingarhlut
vildr lafun — minn frist fyrsta komu.

Mjá innan viðurkorn fyrstumist fr
Theodor Fróði.

Au deاثنونه و دلور

Berlin, 1. 10. November 1876

fr (legitimant v. Batow) schreibe mir, daß er und
Ivan v. Witkowsky zusammen nicht lange vor Goris-
zunahmezeit gegen mich, da ich sonst gefangen gehabt,
wurde, bei dem Kaiser zu überreden. Er kann aber
nicht Karls Friedensgesamt beweisen. Es war, und
dann, von Torgau und dichter für mich plan gehabt,
daß wir sie, die verbündeten nicht wußten vor mit-
einander.

Er mag nicht empfahlen, rückt der offene Krieg,
daß Frank ihm Frieden ist und schlägt einen Via-
march von einem Angriff gegen uns.

Alles fr. vom v. Batow offen gepl., da er und ich
beide sind in Übereinstimmung keinen Krieg gehabt, da der
K. auf jettig (Ring decker) hieß in jener Zeit
Krieg ist.

De Schlesier befürwortet wie immer ff
The. Frédéric

An Karl Zoller

Buliu, I. 22. November 1876.

Lieber Zoller,

Gehst mir auf für einen Bogenpfeil, wenn ich die
Lederpfeile so frischmäst gesellt. Ich weiß über
diesen Punkt mal einiges mit dir zu sagen. Ich
habe ja die Künd, auf das Gehrte sagen. Jeden
etwaß für meine Regulierung haben.

Ich bin auf soviel, das ich auf erkennen sollte,
was passiert wird die Künste auf: viele Karabiner-
pfeile ich kann ausspielen. Ich weiß mich auf noch leichter-
zu machen, eine mindestens als die heimgebrachte den
meisten. Vorstellt soll ich mir sehr lang genug mir und
meinen Arbeitspfeile. Die Pfeile allein ich ist mir
et was neuerdings vorstellen.

Fragest mich ob kann das, so ist mein
neuerst ein wenig wider Langschäftepunkt, der
natürlich jetzt von innen, präpariert wurde.

Dein immer treue

Noel.

An die Freude u. Röhr

Berlin, den 30. Januar 1876.

Posthornpostkarte 1380.

Mein geschätzter Brüder.

In meinem ersten Brief erkläre ich mir. Sie
Kommunikation zwischen Ihnen steht bis auf, das gesuchte
vergaß ich. Ich habe für eine Vorlesung, das, wenn
wirke meine Vorträge konzentriert, das Vortragsstück überreicht
ist. Ich hoffe Sie empfangen diese Worte herzlich,
nun ist mir, da Sie Vorträge für großen Teil
eine Folge von Lehrvorträgen ist, viel erfreut.

Das Sie öffneten sich erstlich auf ein eigenes Interesse anderer
für diesen wissenschaftlichen Vortragszyklus fallen Sie zu sol-
lten. Sie sollt jetzt am Sonntagvormittag Vortrag für
Sie und mich alleinige Ausführung des Gesetzes wirken
stellt eine wundervolle, wunderliche Kette aus, die
jedoch Sie waren bis auf mir im grünen h-
offen gezeigt hat, mir diese Wissenschaftlichkeit nicht
gegeben zu haben. Nur Konrad ist aber verlangt,

ihnen jungen Athleten, die Sie einen privaten
Quoeds, ob einem neuen Kreis und einer
Freunde wird zeigen, trotzdem man ebenfalls

alledt højtids præmien. Af det øde vrede der
 var en af de andre, som han var klædt, da var
 ikke nogen, der var kommet glædeligt med præmien
^{Præmien} tilbage fra mødet, men nærmest den høje
 vogn var børnet, sprængten var jo blintet
 under tegnene ved en gudstilk og døde
 også i den grønne. Vandet var ikke
 øde ved højetid. Men da man nævnelig øde h-
 adtiget gennem mange måneder, var det nu
 endelig et stort fælles, at man var sat ud i
 en af de bedste klokkede, som man var
 nu en "mælum klokk" kendt, da han var
 komme, officiel videturhøres på sin. Denne
 da ældste og bestillede, da der var ikke nogen
 vi da gættede var længere liget, varist al-
 der komme plantet, total konfirmeret klokkens,
 da jeg kælt var, var supponeret for sig.
~~Det~~ Det, klokkens lidt omstand øde var
 trods en hård fejl, at man var et den
 ældste klokkens klokkens. Men da supponeret
 fik konkurrence, da klokkens gang var
 flægtet af klokkens, da denne var klokkens,
 den alde Wrangels vinkelte på klokkens, øde var

Aus grüßen, die Kniffelst. Sätze an der Haup-
 jahrk. Brägk.; mir die ganze Karriere davor krispa-
 bilitäten aufklappt. Ich wünsche Ihnen gegen die
 missgeschlagenen Papsterien und mich für glückgültig
 gegen Sie, und dann ein reiches Glück erkläre:
 Mich wird trösten. Je älter ich werde, je mehr
 erinnere ich den Rock nicht wieder. Aller-
 dauernd ist nichts. Ich verfüllte mir mit Ihnen
 Hoffnung nicht einmal gekreolten Petrolen-
 dämpfe sowie Prozesse zu geben. Ich gebe nicht
 Ihnen das Gefühl, dass missgeschlagen ist, wenn
 Sie spontanen und Ihnen Antizipationen und
 Fehlentwicklungen im Ergebnis der Sitzungen, bloß eine
 eine goldene Kugel oder ähnliches sind, so zu
 nützen. Ich habe Ihnen einen Koffer schenken gewünscht.
 Ich will mich bei Ihnen nicht drücken lassen, das
 auf mich, in Kürze Ihnen verständigt und einer
 eigenen Kugel zum Trotz, auf solche Erfolge
 hoffe ich nicht. Ich kann Ihnen keine Kugeln füllen. Niemand
 kann sie zerstören.

Ed. Loh.

..... Ihr v. Wawrowski hat den Kasten

25

génial, et n' (de Rastor) n'a rien pu faire,
nous sommes ravis que vous soyez là. Nous avons
quatre voitures et le chauffeur connaît très
bien la région de l'Isère. C'est donc !

Denne er født i den franske provinsen Lorraine, som
er en del af den franske provins Lorraine, som
er en del af den franske provins Lorraine, som
er en del af den franske provins Lorraine, som

not. in
Whitewash

H. Fortane

An den Herrn v. Rohr

Berlin, d. 21. Mai, 1877.
für einen Mr. 138.

Die großen und jungen als auch die alten, das ist
die Pappflocke und Blattläuse, Brückner, ist
eher weiß, aber das ist nicht auf einem Blatte
größt und Kommissarische Form wie ein Porträtfoto
auf einem gläsernen Teller.

Was mich ist Ihnen mit einem Foto? Wenn
dass ich Sie einige Zeit nicht verstanden, das ist
nicht eine Vorwurf mehr, ja sogar ein Verdienst
Was es interessant, ich falle mir jungen haben auf
eine andere Form zu können. Es ist dann ich kann,
dass ich dank, nicht da, aber wir sind hier.

P. Treuer

27

Anrich Schmidt

Bethel, I. 25. Mar 1896.

post mortem. 134 c

Interspersed from Prophets.

Die so wiede, so dankbar ist Ihr Sehnsucht
nach mir auf einer Reise nach Paris und Paris
in Wien. Sie war sehr in einem sehr großen
Saphan und sie freute sich sehr darüber.

„Hij pakt juu'de hand, „Dit is niet komme", ziet ze
Karel niet meer en blijft staan. Och nu weet ik niet
andere taal, want hijzelf, niet een spoor 't' p'bleren
krijgt. Hij kijkt mij de oren uit en ziet heel
groot uitstaan. Alsjeblieft dan, dat wij in den Pr.
vaderland zijn: „Joh, wie niet voor ons' land bidden
mochten, geef je werkjes in de Taal van ons' vaders
volk is de de gr' vrienden Rode mit gewassen bin.
En nu gelukkig gevonden, dat is niet eenne leuke zaak
als plotseling jezelf niet meer in de ogen van
en gevonden worden bin, want ik dacht dat jij
perfect jach: „Joh, dat zij niet - en perfect, dat nuw
in Wielen langs ons' land overstap kommen. Nuw trophoe
is minne lieves niet tegen minne kerren gienne plezen
jach, dat is dat om Godseniffenfchijfheit kerren te vinden,
want nuw jach hopenlike dat kijkt jach: „Jegga jop en
dat." Hm'je kijkt hem dat bekomen.

In enigheidt van den eersten
M. Tonkine

(Mr. Bremser by letter to John C. Linn 1896, Philadelphia)

Amts Rett. Minst.

Kielkast 10. 25

Abfertig 28

Verordnung der Reichsregierung M. Zellmer
vom 1. März 1876 I. Kriegs. Verordn. S. A. S. Kiel
am 6. Oktober 1876.

Zellmers Durchsuchung 1. Novemb. 76 (ge-
richtl. Kriegsverordn.)

Annahmestellung 1. 21. März 1877 (U 14 924)

Rechtsanwalt Dr. Loeffelholz, Hamburg, für den
General J. Oppen. Reg. Ref.

In p. France ist ein Mann in dem
nördlichen Japan, nach seinem Voraus-
gang auf, für die Polizei noch un-
bekannt aufgetreten. Beobachtet wird er
auf Schiffen oder als Indienststellter der
Japanischen überseeischen Reederei. In
Kielberg ist dieser Kandidat bekannt. Der
Arrest. im Falle der Kämpfer ist ein
japanischer General und er ist von
bekannter, ist dem p. Zellmer auf
eine solche Generalversammlung in Nagasaki
beigeschritten. Der Kandidat im Falle
der Kämpfer ist ein japanischer und auf
einen nicht mehr bestimmt werden, ob er nach

in die Räumung und Wiedereinführung nicht
entfallen kann. Dies wird wieder von
früheren Vögeln gezeigt. In anderen Fällen
könnte die Herabsetzung der Wellenlage auf
messen sein, um zu geben, gegenüber den
mit Wasser beworfenen Haushalten
Körperchen tragen, die entsprechend
der Wassermasse aufzuhören. Die Wiedereinführung ist
gewissermaßen eine Art von möglichem Vorgang
zu sein.

J. Falk

Frieda geb. 30. Vz. 1819 in den Russn.

1836 Apotheker.

1849 literarisch Tätigkst

1850 in „Literarischen Lebhaft“ (3 Bände)

1855 London (ist in der liter. Anthol. von
Hoffmann aufgeführt)

1859 gründet auf Italiens

Grund in der Revolution der Kreuzigung
(1860-1870)

Abschrift aus Akten des Kultusministeriums
Berlin Kunst- und Bauakademie IV No. 25 I

Hochgeehrter Herr Geheime-Rat.

(Krone)

Auf Jhren mir freundlichst erteilten Rat habe ich das "Provisorische Statut" durchgelesen und mir noch einmal die Frage nach meiner Neigung und Befähigung für die in Rede stehende Bakanz vorgelegt. Die Antwort war, wie Sie sie kennen und stelle ich hiermit das ganz ergebenste Gesuch:

mir das Vertrauen schenken und bei der bevorstehenden Besetzung des Sekretariats der K. Akademie der Künste, Jhre Entscheidungen zu meinen Gunsten treffen zu wollen.

Der gerade jetzt gedoppelten Schwierigkeiten dieser Stellung, wo der Uebergang aus dem Provisorium in das Definitivum gefunden werden soll, bin ich mir sehr wohl bewusst, ebenso des Umstandes, dass meine bis zu diesem Tage frei geübte literarische Tätigkeit kaum als eine ausreichende Vorbereitung zu Amt und dienstlicher Stellung angesehen werden kann; dennoch bitte ich Sie, hochgeehrter Herr Geheime-Rat, wie ich selber gutes Mutes bin, es mit mir wagen, meiner Unausreichendheit zuvörderst mit Nachsicht begegnen, unter allen Umständen aber sich meines Ernstes und Eifers, wie meiner vorzüglichsten Ergebenheit gewiss halten zu wollen.

Jhrem Wohlwollen sich empfehlend,
hochgeehrter Herr Geheime Rat,

Jhr

gez. Th. Fontane.

Berlin, 30. Januar 1876.

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.
Bau-Akademie Berlin IV, Abtl. Nr. 25

Hochgeehrter Herr Geheime Rath.

(Faksimile)

Es freut mich aufrichtig, dass die Verhältnisse in die ich einzutreten Habe, mir, wenigstens nach einer Seite hin, zu einem guten Debut die Gelegenheit bieten. Jch lege auf Empfang einer Remuneration für die Wochen bis 1. April nicht das geringste Gewicht, stehe vielmehr, auch ohne eine solche, zu jeder von Jhnen näher zu bestimmenden Zeit, zu Diensten der Akademie.

Jn vorzüglicher Ergebenheit, hochgeehrter Herr Geheimer Rath

Jhr

Berlin, den 7. Februar 1876. gez.: Th. Fontane.

Auszugsweise Abschrift Akt. Kultusm.
Kunst- u. Bau-Akademie Berlin IV. Abtl. Nr. 25

Jmmmediatbericht betr. Besetzung der Sekretär-Stelle der Akad.d.K.
vom 17. Febr. 1876 - U IV 578 -

.....

Durch den gegenwärtigen Präsidenten der Akademie, Geh. Reg. Rath Hitzig ist meine Aufmerksamkeit auf eine geachtete hiesige Persönlichkeit gelenkt worden, welche nach näherer Prüfung und Erkundigung in der That für die genannte Stelle geeignet erscheint und, worauf unter den obwaltenden Verhältnissen Gewicht zu legen sein dürfte, geneigt und im Stande ist, dieselbe sofort zu übernehmen. Es ist dies der Schriftsteller Theodor Fontane. Im Jahre 1819 zu Neuruppin geboren, hat er sich zunächst der pharmaceutischen Kuf Laufbahn gewidmet und für diese das Staatsexamen absolviert. Im Jahre 1849 vertauschte er diesen Beruf mit literarischer Tätigkeit, die ihn im Jahre 1850 für kurze Zeit in das literarische Cabinet, i. J. 1855 nach England führte, wo er mehrere Jahre hindurch in nahen Beziehungen Ew. M. Gesandtschaft gestanden hat. Im Jahre 1859 kehrte er nach Berlin zurück und ist seitdem längere Jahre bei der Neuen Preussischen Zeitung, in neuster Zeit als Referent für die K. Schauspiele bei der Vossischen Zeitung thätig gewesen. Seine selbständigen literarischen Arbeiten, unter denen seine Wanderungen durch die Mark Brandenburg und seine Arbeiten über die Kriege gegen Dänemark, Oesterreich und Frankreich hervorragen, haben ihm einen geachteten Namen erworben; auch persönlich erfreut er sich des Rufes eines zuverlässigen und tüchtigen Mannes. Von seiner durch vielfache Reisen und Studien erworbenen Bekanntschaft mit den hervorragendsten Werken der neueren Kunst und seiner tüchtigen

gegenüber dem Ministerium aufzutreten zu
mögen. 1788. VI. 11. - 1788. VI. 11.

- 2 -

tüchtigen historischen und ästhetischen Bildung, welcher eine nicht gewöhnliche Beherrschung des Wortes und der Feder zur Seite geht, darf man erwarten, dass er den eigenthümlichen Anforderungen, welche das Amt eines Secretärs der Akademie der Künste stellt, gewachsen sein würde, wie ~~xxxxxxxxx~~ andererseits zu hoffen steht, dass es seiner concilianten und ansprechenden Persönlichkeit gelingen werde, die nicht unerheblichen Schwierigkeiten zu überwinden, welche das Amt mit sich bringt.

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.
Berlin IV, 25

An den Königlichen Staats- und Minister der geistlichen p. Angelegenheiten Herrn Dr. Falck, Exzellenz.
Berlin, den 25. Februar 1876

Des Kaisers und Königs Majestät haben aus dem Berichte vom 17. d. M. ersehen, dass für die durch den Tod des Professors Gruppe erledigte Stelle des ersten ständigen Sekretärs der hiesigen Akademie der Künste der Schriftsteller Theodor Fontane in Aussicht genommen ist. Sr. Majestät ist der p. Fontane hauptsächlich aus seinen Schriften über die Kriege gegen Dänemark, Österreich und Frankreich bekannt, und in dieser Richtung seiner schriftstellerischen Tätigkeit haben Seine Majestät ihn als einen sehr geschickten Darsteller der Ereignisse geschätzt. Seine Majestät wollen auch den Werth seiner übrigen literarischen Arbeiten nicht anzweifeln und ihm ebensowenig den Besitz eines guten Fonds von historischen und ästhetischen Bildung absprechen. Dafür indess, dass ihm gerade für die eigenartigen Aufgaben des in Rede stehenden Amtes eine so zweifellose Befähigung inne wohne, um ihm das Amt von vornherein definitiv zu übertragen, dürften, wie Se. Majestät finden, doch in seinem bisherigen literarischen Wirken nicht die ausreichenden Beweise liegen. Dieser Umstand veranlasst Se. Majestät, Ewr. Excellenz vor weiterer Entschließung zur Erwagung zu stellen, ob es nicht vorzuziehen sein möchte, dem p. Fontane das ihm zugesetzte Amt, wie dies auch bei der Heranziehung seines Vorgängers, des Professors Gruppe, gehalten worden ist, zunächst nur provisorisch zu übertragen und die definitive Anstellung erst dann nachfolgen zu lassen, wenn durch seine Tätigkeit in der Stellung selbst die Ueberzeugung von seiner Befähigung gewonnen sein wird.

Ew. Excellenz beeche ich mich hiervon ganz ergebenst in Kenntnis zu setzen.

Unterschrift.

Auszugsweise Abschrift Akt. Kultusm. Kunst- u.
Bau-Akad. Berlin IV, 25

Jmmmediatbericht vom 29. Februar 1876-U IV 1336 -

..... Obgleich die Erkundigungen, welche ich über den p. Fontane eingezogen habe, ebenso wie der Eindruck seiner Persönlichkeit mir das Vertrauen in eine gedeihliche Führung des Amtes eines ersten Akademie-Sekretärs durch ihn zu rechtfertigen schienen, habe ich doch, bevor ich die definitive Anstellung desselben alleruntertätigst in Vorschlag brachte nicht unterlassen, zu versuchen, ob derselbe sich zur provisorischen Uebernahme des Amtes bereitfinden lassen würde. Die deshalb mit ihm gepflogenen Verhandlungen haben jedoch zu keinem Ergebnis geführt, in dem der p. Fontane sich nicht entschliessen konnte, auf den genannten Vorschlag einzugehen. Wenn schon im Allgemeinen ihm seine Jahre es als schwierig erscheinen liessen, provisorisch in ein solches Amt einzutreten, so musste ich insbesondere anerkennen, dass seine ganze Lebenslage ihm das nahezu unmöglich macht. Seine Existenz ist bisher wesentlich auf seine literarische Tätigkeit begründet; er wird gezwungen sein auf den grösseren Teil derselben zu verzichten, sobald er ein Amt wie das in Rede stehende annimmt, und er betrachtet es, wie ich glaube, mit Recht für äusserst zweifelhaft, ob es ihm etwa nach einjähriger Unterbrechung gelingen könnte diem literarische Tätigkeit in demselben, seiner Existenz sicherndem Umfang wieder anzuknüpfen. Er glaubte demgemäss das Amt nicht annehmen zu dürfen, wenn ihm dasselbe nicht eine Sicherheit für die Zukunft gewährte.

(Anders bei Prof. Gruppe, der a.o. Professor an der Universität war.)
(Verleihung der Stelle des Sekretärs an Fontane befürwortet)

Akt. Kultusm. Kunst-u. Bau-Akad. Berlin IV, 25

Datum der Bestallung Theodor Fontanes als Erster ständ. Sekr. 29. Febr.
1876

Tag der Vereidigung 11. März 1876

Mitteilung des Ministers an Fontane vom 7. März 1876-U IV 1588 -

Es gereicht mir zur Freude Ew. Tit. zu eröffnen, dass S.M. der Kaiser und König geruht haben, Sieñ unter dem 29. v. Mts. auf meinen Antrag zum ersten ständigen Secretär der K. Akademie der Künste hier-selbst zu ernennen.

Nachdem Sie Sich gegen meinen Referenten bereit erklärt haben,
die Stellung sofort anzutreten, während das Gehalt der Stelle erst
vom 1. Mai d. Js. ab frei wird, ist es mir erwünscht, dass Sie die
Geschäfte möglichst bald übernehmen.

gez. Falk.

Akt. Kultuem. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV, 25

G.g.B. Herr Fontane ist mündlich dahin verständigt worden, dass er sich an S.M. zu wenden habe und dies ist geschehen, daher

z.d.A.

38a

X Randbemerkung des Ministers Falk :

Dass ist gar keine besondere Hingebung
des H. F., sondern das geringste Mass der
Schuldigkeit.

Abschrift aus Akten des Kultusministeriums
Berlin Kunst- und Bauakademie IV No. 25 I

Berlin 28. Mai 1876.

Ew. Excellenz

bitte ich hierdurch mein Entlassungsgesuch einreichen zu dürfen. Vorgänge, die in der gestrigen Senatssitzung stattfanden und über die, seitens der mitanwesenden Geheimen Räthe K n e r k und L u c a n u s vielleicht am besten berichtet werden kann, zwingen mich dazu. Präsident Hitzig hielte den Vorwurf der Zweideutigkeit, den er mir gemacht hatte, aufrecht. Das Thatsächliche ist einfach das, dass nicht ich zweideutig bin, sondern die in ihrem Dualismus genugsam bekannten Verhältnisse, in die ich hineingestellt wurde.

Ich bitte diesem Entlassungsgesuch hinzufügen zu dürfen, dass ich, mit besonderer Rücksicht auf die augenblicklich mehr als traurigen Bureau-Zustände unsrer Akademie, bereit bin, bis zur Ernennung eines Nachfolgers oder Stellvertreters, die mir obliegenden Geschäfte, und noch einige mehr, fortzuführen.

Ew. Excellenz

gehorsamster

gez. Th. Fontane.

Abschrift aus Akten des Kultusministeriums
Berlin Kunst- und Bauakademie IV No. 25 I

Allergrossmächtigster,
Allerdurchlauchtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr.

Eure Kaiserliche Majestät bitte ich allerunterthänigst, das
nachstehende Entlassungsgesuch in Gnaden entgegennehmen zu wollen.

Der zu Anfang d. J. erfolgte Tod des Professors O. F. Gruppe,
ersten ständigen Sekretärs der K. Akademie der Künste, machte
eine Neubesetzung dieser Stelle nöthig. Unter den Bewerbern um
dieselbe war auch ich. Der ernste Wille, den an mich zu stellenden
Anforderungen zu genügen, die Ueberzeugung, dass es mir gelingen
werde, dies zu andrer und meiner Zufriedenheit zu können, waren
so gross, dass ich - zugleich mit Rücksicht auf die Schwierigkeit,
nach Jahresfrist eine unterbrochene literarische Thätigkeit wieder
aufzunehmen - die mir anfänglich nur als Provisorium angetragene
Uebernahme des Amtes ablehnen zu sollen glaubte. Ew. Majestät ge-
ruhten Allergnädigst von Allerhöchsten, gegen ein sofortiges Defi-
nitivum gerichteten Bedenken Abstand zu nehmen und d. d. 29. Fe-
bruar cr. meine Ernennung austusprechen.

Unterm 6. März wurde ich in meine neue Stellung eingeführt.
Ich nahm leider gleich anfänglich wahr, dass ich für dieselbe
weder meiner Charakter- noch meiner Geistes-Anlage nach berufen
sei, dabei zugleich erkennend, dass selbst eine durch viele Jahre
hin mannigfach geübte literarische Thätigkeit keineswegs die Be-
fähigung zu rascher und gewandter Behandlung geschäftlicher Fragen

verleihe.

- 2 -

verleihe. Ich musste mich zu lebhafter Beschämung überzeugen, dass es mir beispielsweise zur Protokollführung über stattfindende Verhandlungen an Umsicht, zur Abfassung von Berichten aber an der Gabe gebräcke, auf die Gedanken Andrer einzugehen. Schlimmer noch gestalteten sich die Dinge in Bezug auf alle, nach der administrativen Seite hin liegenden Aufgaben meines Amtes, die es erheischen, den Unterbeamten der Akademie ein Vorgesetzter zu sein, ihr Thun zu überwachen, ihre Streitigkeiten zu schlichten. Zur Erfüllung solcher Obliegenheiten - von deren Vorhandensein ich, bei Uebernahme der Stellung, wenn auch durch meine Schuld, keine Kenntnis hatte - versagt mir die Natur den Dienst und der Gang meines Lebens war nicht derart, dass ich mir, in nach aussen hin liegenden Kämpfen, das Fehlende hätte erobern können.

Die Erkenntnis meiner Unausreichendheit, das täglich wiederkehrende Gefühl mich nicht an meinem Platze zu befinden, liessen endlich, nach immer erneuten Versuchen mich mit dem mir Widersprechenden auszusöhnen, den Entschluss des Rücktritts aus meinem Amte, in mir heranreifen. Mein Ausscheiden wird der Stellung, die einer forschen Kraft bedarf, zu gute kommen, aber auch mir die Befriedigung wiedergeben, die ich in meinem früheren Lebensberufe empfand.

So wage an Ew. Majestät ich das allerunterthänigste Gesuch zu richten:

die Entlassung aus meinem Amte genehmigen, die Fortdauer Allerhöchster, bei meiner Ernennung aufs Neue betätigter Gnade aber mir nicht antziehen zu wollen.

In tiefster Ehrfurcht ersterbe Eurer Kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV, 25

Jmmmediatbericht vom 13. Juli 1876 - U IV 3927 -

Ew. K.u.K. M. haben über das Jmmmediatgesuch des ersten Sekretärs bei der Akademie der Künste, Th. Fontane hierselbst, meinen Bericht zu erfordern geruht.

Die Absicht, von seinem Amte zurückzutreten, war mir bereits durch eine an mich gerichtete Eingabe des p. Fontane bekannt geworden und ich habe Veranlassung genommen, bei ihm sowie bei dem Präsidenten der Akademie, Geh.R. Rath Hitzig nähere Erkundigungen über die Sachlage einzuziehen zu lassen. Dieselben haben den Jnhalt des Jmmmediatgesuches leider lediglich bestätigt. Obgleich ein geübter Schriftsteller und des Wortes mächtigt, scheint der p. Fontane sich nicht in den geschäftlichen Theil seines Amtes finden zu können und namentlich auch denjenigen Arbeiten desselben sich nicht gewachsen zu fühlen, von denen man das am Wenigsten voraussetzt. Die mit ihm gepflogenen Verhandlungen haben mir die Ueberzeugung geben müssen, dass sein Gesuch nicht der Ausdruck einer vorübergehenden Stimmung sondern einer immer mehr befestigten Ueberzeugung davon sei, dass es ihm nicht gelingen werde, die Stellung so wie es erforderlich ist auszufüllen und sich zu einiger Befriedigung in dieselbe einzuleben.

Obgleich der Abgang des p. Fontane bei der Schwierigkeit eines Ersatz zu finden, die ich bereits in meinen alleruntertäinsten Berichten vom 17. u. 29. Februar d. Js. ehrfurchtvoll hervorzuheben mir gestattete, sehr unwillkommen ist, so kann ich doch andererseits es nur für erwünscht ansehen, dass er, nachdem er einmal sich der Stellung als nicht gewachsen erweist, von dersel-

ben

ben bald zurückzutreten geneigt ist, damit so rasch als möglich Schritte zu einer befriedigenderen Lösung der Aufgabe gethan werden können. Es dürfte dies auch im Interesse des p. Fontane liegen, da demselben auf diese Weise nach einer nicht zu langen Unterbrechung am Ersten möglich werden wird, seine frühere literarische Tätigkeit, auf welcher seine Existenz bisher begründet war, wieder anzuknüpfen.

Unter diesen Umständen wage Ew.M. ich allerunterthänigst zu bitten, dem Gesuche des p. Fontane Allergnädigst willfahren und demselben die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste ^{sobald} reichst/bewilligen zu wollen, als entweder ein Ersatz für denselben gefunden, oder wenigstens durch ein vorläufiges Arrangement für die regelmässige Fortführung der Verwaltung Sorge getragen werden können, auch mich zu einer entsprechenden Bescheidung des p. Fontane in Gnaden ermächtigen zu wollen. Den Entwurf zu einem entsprechenden Allerhöchsten Erlasse verfehle ich nicht ehrfurchtsvoll beizufügen.

Unterschrift.

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV, 25

Entlassung Theodor Fontanes : All. Erl. vom 17. Juli 1876

Mitteilung des Ministers an Fontane vom 2. August 1876-U IV 4417-

Auf Ew. Tit. Immmediatgesuch vom 19. Juni d. J. um Entlas-
ung von Ihrer Stellung als erster ständiger Sekretär der hiesi-
gen K. Akademie der Künste haben S.M. der Kaiser und König mit-
tels Allerhöchsten Erlasses vom 17. v. Mts. zu genehmigen geruht,
dass Ihnen die erbetene Entlassung gewährt wird, sobald die Inter-
essen der akademischen Verwaltung es gestatten.

Ew. Tit. setze ich hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis,
dass ich bestrebt sein werde, sobald als möglich ein Arrangement
herbeizuführen, welches gestattet, die Allerhöchste Genehmigung
in Wirksamkeit treten zu lassen und behalte mir weitere bezügliche
Eröffnung vor.

Der Minister

J. V.

gez. Schöne.

Entlassung Fontanes : durch Bimissoriale vom 30. Okt. 1876

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV,25

Berlin, den 31. Oktober 1876 U IV 6485

An den ersten ständ. Sekr. der K. Akad. d. K.

Herrn Fontane, Hochwohlgeboren

h i e r

Um Verfolg meines Erlasses vom 2. August d. Js.-U IV 4417-
benachrichtige Ew. Tit., dass, nachdem es gelungen ist, für die
Wahrnehmung Ihrer Geschäfte bei der K. Akademie der Künste Sorge
zu tragen, S. M. der Kaiser und König auf meinen Antrag geruht
haben, Ihnen die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zu
bewilligen. Indem ich Ihnen das von Allerhöchstdemselben vollzo-
gene Dimissoriale anbei übersande, spreche ich Ihnen meinen Dank
und zugleich mein Bedauern aus, dass Sie Sich veranlasst gefunden
haben, aus Ihrer amtlichen Stellung auszuscheiden.

Das von Ihnen für die Monate November und Dezember d. Js.
bereits erhobene Gehalt wollen Sie an die Generalkasse meines
Ministeriums zurückzahlen.

Der Minister
gez. F a l k.

Abschrift aus Akten des Kultusministeriums
Berlin Kunst- und Bauakademie IV No. 25 I

Hochgeehrter Herr Geheime-Rat.

Auf Jhren mir freundlichst erteilten Rat habe ich das "Provisorische Statut" durchgelesen und mir noch einmal die Frage nach meiner Neigung und Befähigung für die in Rede stehende Vakanz vorgelegt. Die Antwort war, wie Sie sie kennen und stelle ich hiermit das ganz ergebenste Gesuch:

mir das Vertrauen schenken und bei der bevorstehenden Besetzung des Sekretariats der K. Akademie der Künste, Jhre Entscheidungen zu meinen Gunsten treffen zu wollen.

Der gerade jetzt gedoppelten Schwierigkeiten dieser Stellung, wo der Uebergang aus dem Provisorium in das Definitivum gefunden werden soll, bin ich mir sehr wohl bewusst, ebenso des Umstandes, dass meine bis zu diesem Tage frei geübte literarische Tätigkeit kaum als eine ausreichende Vorbereitung zu Amt und dienstlicher Stellung angesehen werden kann; dennoch bitte ich Sie, hochgeehrter Herr Geheime-Rat, wie ich selber gutes Mutes bin, es mit mir wagen, meiner Unausreichendheit zuvörderst mit Nachsicht begegnen, unter allen Umständen aber sich meines Ernstes und Eifers, wie meiner vorzüglichsten Ergebenheit gewiss halten zu wollen.

Jhrem Wohlwollen sich empfehlend,
hochgeehrter Herr Geheime Rat,
Jhr
gez. Th. Fontane.

Berlin, 30. Januar 1876.

Original in der Autographen-
Sammlung Darmstaedter der Staats-
bibliothek Berlin

Abschrift Akt. Kulturm. Kunst-u.
Bau-Akademie Berlin IV, Abtl. Nr. 25

Hochgeehrter Herr Geheime Rath.

Es freut mich aufrichtig, dass die Verhältnisse in die ich einzutreten Habe, mir, wenigstens nach einer Seite hin, zu einem guten Debut die Gelegenheit bieten. Ich lege auf Empfang einer Remuneration für die Wochen bis 1. April nicht das geringste Gewicht, stehe vielmehr, auch ohne eine solche, zu jeder von Jhnen näher zu bestimmenden Zeit, zu Diensten der Akademie.

In vorzüglicher Ergebenheit, hochgeehrter Herr Geheimer Rath

Jhr

Berlin, den 7. Februar 1876. gez.: Th. Fontane.

Auszugsweise Abschrift Akt. Kultusm.
Kunst- u. Bau-Akademie Berlin IV. Abtl. Nr. 25

Jmmmediatbericht betr. Besetzung der Sekretär-Stelle der Akad.d.K.
vom 17. Febr. 1876 - U IV 578 -

.....
Durch den gegenwärtigen Präsidenten der Akademie, Geh. Reg. Rath Hitzig ist meine Aufmerksamkeit auf eine geachtete hiesige Persönlichkeit gelenkt worden, welche nach näherer Prüfung und Erkundigung in der That für die genannte Stelle geeignet erscheint und, worauf unter den obwältenden Verhältnissen Gewicht zu legen sein dürfte, geneigt und im Stande ist, dieselbe sofort zu übernehmen. Es ist dies der Schriftsteller Theodor Fontane. Im Jahre 1819 zu Neuruppin geboren, hat er sich zunächst der pharmaceutischen ~~Kunf~~ Laufbahn gewidmet und für diese das Staatsexamen absolviert. Im Jahre 1849 vertauschte er diesen Beruf mit literarischer Tätigkeit, die ihn im Jahre 1850 für kurze Zeit in das literarische Cabinet, i. J. 1855 nach England führte, wo er mehrere Jahre hindurch in nahen Beziehungen Ew. M. Gesandtschaft gestanden hat. Im Jahre 1859 kehrte er nach Berlin zurück und ist seitdem längere Jahre bei der Neuen Preussischen Zeitung, in neuster Zeit als Referent für die K. Schauspiele bei der Vossischen Zeitung thätig gewesen. Seine selbständigen literarischen Arbeiten, unter denen seine Wanderungen durch die Mark Brandenburg und seine Arbeiten über die Kriege gegen Dänemark, Oesterreich und Frankreich hervorragen, haben ihm einen geachteten Namen erworben; auch persönlich erfreut er sich des Rufes eines zuverlässigen und tüchtigen Mannes. Von seiner durch vielfache Reisen und Studien erworbenen Bekanntschaft mit den hervorragendsten Werken der neueren Kunst und seine:

tüchtigen

- 2 -

tüchtigen historischen und ästhetischen Bildung , welcher eine nicht gewöhnliche Beherrschung des Wortes und der Feder zur Seite geht, darf man erwarten, dass er den eigenthümlichen Anforderungen, welche das Amt eines Secretärs der Akademie der Künste stellt, gewachsen sein würde, wie ~~minimax~~ andererseits zu hoffen steht, dass es seiner concilianten und ansprechenden Persönlichkeit gelingen werde, die nicht unerheblichen Schwierigkeiten zu überwinden, welche das Amt mit sich bringt.

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.
Berlin IV, 25

An den Königlichen Staats- und Minister der geistlichen p. Angelegenheiten Herrn Dr. Falk, Exzellenz.
Berlin, den 25. Februar 1876

Einleitn

Des Kaisers und Königs Majestät haben aus dem Berichte vom 17. d. M. ersehen, dass für die durch den Tod des Professors Gruppe erledigte Stelle des ersten ständigen Sekretärs der hiesigen Akademie der Künste der Schriftsteller Theodor Fontane in Aussicht genommen ist. Sr. Majestät ist der p. Fontane hauptsächlich aus seinen Schriften über die Kriege gegen Dänemark, Oesterreich und Frankreich bekannt, und in dieser Richtung seiner schriftstellerischen Tätigkeit haben Seine Majestät ihn als einen sehr geschickten Darsteller der Ereignisse schätzen gelernt. Seine Majestät wollen auch den Werth seiner übrigen literarischen Arbeiten nicht anzweifeln und ihm ebensowenig den Besitz eines guten Fonds von historischen und ästhetischen Bildung absprechen. Dafür indess, dass ihm gerade für die eigenartigen Aufgaben des in Rede stehenden Amtes eine so zweifellose Befähigung inne wohne, um ihm das Amt von vornherein definitiv zu übertragen, dürften, wie Se. Majestät finden, doch in seinem bisherigen literarischen Wirken nicht die ausreichenden Beweise liegen. Dieser Umstand veranlasst Se. Majestät, Ewr. Excellenz vor weiterer Entschliessung zur Erwägung zu stellen, ob es nicht vorzuziehen sein möchte, dem p. Fontane das ihm zugedachte Amt, wie dies auch bei der Heranziehung seines Vorgängers, des Professors Gruppe, gehalten worden ist, zunächst nur provisorisch zu übertragen und die definitive Anstellung erst dann nachfolgen zu lassen, wenn durch seine Tätigkeit in der Stellung selbst die Ueberzeugung von seiner Befähigung gewonnen sein wird.

Ew. Excellenz beehere ich mich hiervon ganz ergebenst in Kenntnis zu setzen.

Unterschrift. (Kabinettshoff)

Auszugsweise Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.
Bau-Akad. Berlin IV, 25

Jmmmediatbericht vom 29. Februar 1876-U IV 1336 -

..... Obgleich die Erkundigungen, welche ich über den p. Fontane eingezogen habe, ebenso wie der Eindruck seiner Persönlichkeit mir das Vertrauen in eine gedeihliche Führung des Amtes eines ersten Akademie-Sekretärs durch ihn zu rechtfertigen schienen, habe ich doch, bevor ich die definitive Anstellung desselben alleruntertänigst in Vorschlag brachte nicht unterlassen, zu versuchen, ob derselbe sich zur provisorischen Uebernahme des Amtes bereitfinden lassen würde. Die deshalb mit ihm gepflogenen Verhandlungen haben jedoch zu keinem Ergebnis geführt, in dem der p. Fontane sich nicht entschliessen konnte, auf den genannten Vorschlag einzugehen. Wenn schon im Allgemeinen ihm seine Jahre es als schwierig erscheinen liessen, provisorisch in ein solches Amt einzutreten, so musste ich insbesondere anerkennen, dass seine ganze Lebenslage ihm das nahezu unmöglich macht. Seine Existenz ist bisher wesentlich auf seine literarische Tätigkeit begründet; er wird gezwungen sein auf den grösseren Teil derselben zu verzichten, sobald er ein Amt wie das in Rede stehende annimmt, und er betrachtet es, wie ich glaube, mit Recht für äusserst zweifelhaft, ob es ihm etwa nach einjähriger Unterbrechung gelingen könnte diem literarische Tätigkeit in demselben, seiner Existenz sicherndem Umfang wieder anzuknüpfen. Er glaubte demgemäß das Amt nicht annehmen zu dürfen, wenn ihm dasselbe nicht eine Sicherheit für die Zukunft gewährte.

(Anders bei Prof. Gruppe, der a.o. Professor an der Universität var.)
(Verleihung der Stelle des Sekretärs an Fontane befürwortet)

Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad. Berlin IV, 25

Datum der Bestallung Theodor Fontanes als Erster ständ. Sekr. 29. Febr.
1876

Tag der Vereidigung 11. März 1876

Mitteilung des Ministers an Fontane vom 7. März 1876-U IV 1588 -
⁵

Es gereicht mir zur Freude Ew. Tit. zu eröffnen, dass S.M. der Kaiser und König geruht haben, Sie unter dem 29. v. Mts. auf meinen Antrag zum ersten ständigen Secretär der K. Akademie der Künste hier selbst zu ernennen.

Nachdem Sie Sich gegen meinen Referenten bereit erklärt haben, die Stellung sofort anzutreten, während das Gehalt der Stelle erst vom 1. Mai d. Js. ab frei wird, ist es mir erwünscht, dass Sie die Geschäfte möglichst bald übernehmen.

gez. Falk.

Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Blm IV, 25

52

G.g.B. Herr Fontane ist mündlich dahin verständigt worden, dass er sich an S.M. zu wenden
habe und dies ist geschehen, daher

z.d.A.

539

X Randbemerkung des Ministers Falk :

Dass ist gar keine besondere Hingebung
des H. F., sondern das geringste Mass der
Schuldigkeit.

Abschrift aus Akten des Kultusministeriums
Berlin Kunst- und Bauakademie IV No. 25 I

Berlin 28. Mai 1876.

Ew. Excellenz

bitte ich hierdurch mein Entlassungsgesuch einreichen zu dürfen. Vorgänge, die in der gestrigen Senatssitzung stattfanden und über die, seitens der mitanwesenden Geheimen Räthe K n e r k und L u c a n u s vielleicht am besten berichtet werden kann, zwingen mich dazu. Präsident Hitzig hielte den Vorwurf der Zweideutigkeit, den er mir gemacht hatte, aufrecht. Das Thatsächliche ist einfach das, dass nicht ich zweideutig bin, sondern die in ihrem Dualismus genugsam bekannten Verhältnisse, in die ich hineingestellt wurde.

Ich bitte diesem Entlassungsgesuch hinzufügen zu dürfen, dass ich, mit besonderer Rücksicht auf die augenblicklich mehr als traurigen Bureau-Zustände unsrer Akademie, bereit bin, bis zur Ernennung eines Nachfolgers oder Stellvertreters, die mir obliegenden Geschäfte, und noch einige mehr, fortzuführen.

Ew. Excellenz

gehorsamster

gez. Th. Fontane.

Abschrift aus Akten des Kultusministeriums
Berlin Kunst- und Bauakademie IV No. 25 I

Allergrossmächtigster,

Allerdurchlauchtigster Kaiser und König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr.

Eure Kaiserliche Majestät bitte ich allerunterthänigst, das
nachstehende Entlassungsgesuch in Gnaden entgegennehmen zu wollen.

Der zu Anfang d. J. erfolgte Tod des Professors O. F. Gruppe,
ersten ständigen Sekretärs der K. Akademie der Künste, machte
eine Neubesetzung dieser Stelle nöthig. Unter den Bewerbern um
dieselbe war auch ich. Der ernste Wille, den an mich zu stellenden
Anforderungen zu genügen, die Ueberzeugung, dass es mir gelingen
werde, dies zu andrer und meiner Zufriedenheit zu können, waren
so gross, dass ich - zugleich mit Rücksicht auf die Schwierigkeit,
nach Jahresfrist eine unterbrochene literarische Thätigkeit wieder
aufzunehmen - die mir anfänglich nur als Provisorium angetragene
Uebernahme des Amtes ablehnen zu sollen glaubte. Ew. Majestät ge-
ruhten Allergnädigst von Allerhöchsten, gegen ein sofortiges Defi-
nitivum gerichteten Bedenken Abstand zu nehmen und d. d. 29. Fe-
bruar cr. meine Ernennung austusprechen.

Unterm 6. März wurde ich in meine neue Stellung eingeführt.
Ich nahm leider gleich anfänglich wahr, dass ich für dieselbe
weder meiner Charakter= noch meiner Geistes-Anlage nach berufen
sei, dabei zugleich erkennend, dass selbst eine durch viele Jahre
hin mannigfach geübte literarische Thätigkeit keineswegs die Be-
fähigung zu rascher und gewandter Behandlung geschäftlicher Fragen

verleihe.

verleihe. Ich musste mich zu lebhafter Beschämung überzeugen, dass es mir beispielsweise zur Protokollführung über stattfindende Verhandlungen an Umsicht, zur Abfassung von Berichten aber an der Gabe gebräcke, auf die Gedanken Andrer einzugehen. Schlimmer noch gestalteten sich die Dinge in Bezug auf alle, nach der administrativen Seite hin liegenden Aufgaben meines Amtes, die es erheischen, den Unterbeamten der Akademie ein Vorgesetzter zu sein, ihr Thun zu überwachen, ihre Streitigkeiten zu schlichten. Zur Erfüllung solcher Obliegenheiten - von deren Vorhandensein ich, bei Uebernahme der Stellung, wenn auch durch meine Schuld, keine Kenntnis hatte - versagt mir die Natur den Dienst und der Gang meines Lebens war nicht derart, dass ich mir, in nach aussen hin liegenden Kämpfen, das Fehlende hätte erobern können.

Die Erkenntnis meiner Unausreichendheit, das täglich wiederkehrende Gefühl mich nicht an meinem Platze zu befinden, liessen endlich, nach immer erneuten Versuchen mich mit dem mir Widersprechenden auszusöhnen, den Entschluss des Rücktritts aus meinem Amte, in mir heranreifen. Mein Ausscheiden wird der Stellung, die einer forschen Kraft bedarf, zu gute kommen, aber auch mir die Befriedigung wiedergeben, die ich in meinem früheren Lebensberufe empfand.

So wage an Ew. Majestät ich das allerunterthänigste Gesuch zu richten:

die Entlassung aus meinem Amte genehmigen, die Fortdauer Allerhöchster, bei meiner Ernennung aufs Neue betätigter Gnade aber mir nicht antziehen zu wollen.

In tiefster Ehrfurcht ersterbe Eurer Kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster

Berlin, 19. Juni 1876

gez. Th. Fontane

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV, 25

Jmmmediatbericht vom 13. Juli 1876 - U IV 3927 -

Ew. K.u.K. M. haben über das Jmmmediatgesuch des ersten Sekretärs bei der Akademie der Künste, Th. Fontane hierselbst, meinen Bericht zu erfordern geruht.

Die Absicht, von seinem Amte zurückzutreten, war mir bereits durch eine an mich gerichtete Eingabe des p. Fontane bekannt geworden und ich habe Veranlassung genommen, bei ihm sowie bei dem Präsidenten der Akademie, Geh.R.Rath Hitzig nähere Erkundigungen über die Sachlage einzuhören zu lassen. Dieselben haben den Jnhalt des Jmmmediatgesuches leider lediglich bestätigt. Obgleich ein geübter Schriftsteller und des Wortes mächtigt, scheint der p. Fontane sich nicht in den geschäftlichen Theil seines Amtes finden zu können und namentlich auch denjenigen Arbeiten desselben sich nicht gewachsen zu fühlen, von denen man das am Wenigsten voraussetzt. Die mit ihm gepflogenen Verhandlungen haben mir die Ueberzeugung geben müssen, dass sein Gesuch nicht der Ausdruck einer vorübergehenden Stimmung sondern einer immer mehr befestigten Ueberzeugung davon sei, dass es ihm nicht gelingen werde, die Stellung so wie es erforderlich ist auszufüllen und sich zu einiger Befriedigung in dieselbe einzuleben.

Obgleich der Abgang des p. Fontane bei der Schwierigkeit einer Ersatz zu finden, die ich bereits in meinen alleruntertäinsten Berichten vom 17. u. 29. Februar d. Js. ehrfurchtvoll hervorzuheben mir gestattete, sehr unwillkommen ist, so kann ich doch andererseits es nur für erwünscht ansehen, dass er, nachdem er einmal sich der Stellung als nicht gewachsen erweist, von dersel-

ben

ben bald zurückzutreten geneigt ist, damit so rasch als möglich Schritte zu einer befriedigenderen Lösung der Aufgabe gethan werden können. Es dürfte dies auch im Interesse des p. Fontane liegen, da demselben auf diese Weise nach einer nicht zu langen Unterbrechung am Ersten möglich werden wird, seine frühere literarische Thätigkeit, auf welcher seine Existenz bisher begründet war, wieder anzuknüpfen.

Unter diesen Umständen wage Ew.M. ich allerunterthänigst zu bitten, dem Gesuche des p. Fontane Allergnädigst willfahren und demselben die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste ^{sobald} reichst/bewilligen zu wollen, als entweder ein Ersatz für denselben gefunden, oder wenigstens durch ein vorläufiges Arrangement für die regelmässige Fortführung der Verwaltung Sorge getragen werden können, auch mich zu einer entsprechenden Bescheidung des p. Fontane in Gnaden ermächtigen zu wollen. Den Entwurf zu einem entsprechenden Allerhöchsten Erlasse verfehle ich nicht ehrfurchtsvoll beizufügen.

Unterschrift.

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV, 25

Entlassung Theodor Fontanes : All.Erl. vom 17. Juli 1876

Mitteilung des Ministers an Fontane vom 2. August 1876-U IV 4417-

Auf Ew. Tit. Jmmmediatgesuch vom 19. Juni d. J. um Entlassung von Jhrer Stellung als erster ständiger Sekretär der hiesigen K. Akademie der Künste haben S.M. der Kaiser und König mittels Allerhöchsten Erlasses vom 17. v. Mts. zu genehmigen geruht, dass Jhnen die erbetene Entlassung gewährt wird, sobald die Interessen der akademischen Verwaltung es gestatten.

Ew. Tit. setze ich hiervan mit dem Bemerk in Kenntnis, dass ich bestrebt sein werde, sobald als möglich ein Arrangement herbeizuführen, welches gestattet, die Allerhöchste Genehmigung in Wirksamkeit treten zu lassen und behalte mir weitere bezügliche Eröffnung vor.

Der Minister

J.V.

gez. Schöne.

Entlassung Fontanes : durch Bimissoriale vom 30. Okt. 1876

Abschrift Akt. Kultusm. Kunst-u.Bau-Akad.Bln IV, 25

Berlin, den 31. Oktober 1876 U IV 6485

An den ersten ständ. Sekr. der K. Akad. d. K.

Herrn Fontane, Hochwohlgeboren

h i e r

Um Verfolg meines Erlasses vom 2. August d. Js.-U IV 4417-
benachrichtige Ew. Tit., dass, nachdem es gelungen ist, für die
Wahrnehmung Ihrer Geschäfte bei der K. Akademie der Künste Sorge
zu tragen, S. M. der Kaiser und König auf meinen Antrag geruht
haben, Ihnen die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zu
bewilligen. Indem ich Ihnen das von Allerhöchstdemselben vollzo-
gene Dimissoriale anbei übersande, spreche ich Ihnen meinen Dank
und zugleich mein Bedauern aus, dass Sie Sich veranlasst gefunden
haben, aus Ihrer amtlichen Stellung auszuscheiden.

Das von Ihnen für die Monate November und Dezember d. Js.
bereits erhobene Gehalt wollen Sie an die Generalkasse meines
Ministeriums zurückzahlen.

Der Minister
gez. F a l k.

PAUL H. EMDEN

HEINRICH EMDEN & Co.

Tel. Merkur 3488-01
Telegr.-Adr. Golders
Reichsbank - Giro - Konto
Postcheckkonto Berlin 2477

BERLIN W 56, 5. Dezember 1927.
JÄGERSTR. 40

Herrn

Professor Dr. Alexander AMERSDORFER
Sekretär der Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8
=====
Pariserplatz 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

In meiner Theodor FONTANE - Handschriftensammlung befinden sich 3 Briefe, stammend aus der kurzen Berufung FONATNE's als Sekretär der Akademie. Abschrift dieser 3 Briefe gestatte ich mir ergebenst hier beizufügen.

Es liegt mir sehr viel daran, zu erfahren, an wen diese Briefe wohl gerichtet sein können und meine Anfrage an Sie, sehr verehrter Herr Professor, geht dahin, mir gütigst mitteilen zu wollen, wer Ende des Jahres 1876 Sekretär der musikalischen Sektion war. (Ich vermute Professor Dr. Spitta, würde aber dies gegebenenfalls sehr gerne bestätigt haben.

Mit verbindlichstem Dank im voraus zeichne ich
mit vorzüglicher Hochachtung

Anlagen.

PAUL H. EMDEN

BERLINER UNIVERSITÄT
FÜR MUSIK UND THEATER

Hochgeehrter Herr Professor.

Die wenigen zwischen meiner Ernennung und Einführung liegenden Tage, haben mir nicht Zeit genug gewährt, mich bis heute allen Mitgliedern des Senates vorzustellen. Ich bitte, hochgeehrter Herr Professor, Ihnen im Laufe der nächsten Woche meine Aufwartung machen zu dürfen.

In vorzüglicher Ergebenheit

Th. FONTANE.

Berlin
14. März 76.

62

Berlin 1. Septemb. 76
Potsd. Str. 134. c.

Die gesuchten Vierkant- und Dreiecksysteme müssen nunmehr so
ausgewählt werden, dass sie die gegebenen Bedingungen erfüllen.
Zunächst wird ein Dreiecksystem ausgewählt, das die Voraussetzung
erfüllt, dass es aus vier gleichseitigen Dreiecken besteht, die wiederum
aus vier gleichseitigen Dreiecken bestehen. Dieses System ist
die gesuchte Lösung.

• ЗНАНИЕ, И

Hochgeehrter Herr Professor.

In Betreff der Meyer-Beerschen Concurrenz,
erlaube ich mir nochmals bei Ihnen anzufragen.
WEINECKE schickte mir, vor einigen Tagen, den ein-
liegenden Bescheid. Halten Sie seine Angaben für
richtig? Längst habe ich mich davon entwöhnt, Akademie-
Bureau-Mittheilungen auch nur für einigermassen
zuverlässig anzusehen.

* In vorzüglicher Ergebenheit
M. MONTAÑE

87. dmeqes.1 mitred

... .M. 1. 13. 8. 1876.

Hochgeehrter Herr Professor.

... .Hochgeehrter Herr Professor.
Mir liegt ob, am 3. August eine Rede zu halten, eine
Art Jahreschronik, die, wenn man das Material hätte, wie
man es haben sollte, in ein paar Stunden niedergeschrieben
wäre. Es fehlt aber an allem. Niemand war da, der notierte
und sammelte. Bitte, springen Sie mir, soweit Sie es ver-
mögen, hilfreich bei und lassen Sie mich - kürzeste Angaben
genügen - in einigen Zeilen wissen, was innerhalb der musi-
kalischen Sektion vorgegangen ist, welche Neuerungen, Er-
nennungen, Preisvertheilungen. Beispielsweise, ist über
den Meyer-Beerschen Preis schon entschieden?
In vorzüglicher Ergebenheit
Th. FONTANE.

Hochgeehrter Herr Professor.

Mir liegt ob, am 3. August eine Rede zu halten, eine
Art Jahreschronik, die, wenn man das Material hätte, wie
man es haben sollte, in ein paar Stunden niedergeschrieben
wäre. Es fehlt aber an allem. Niemand war da, der notierte
und sammelte. Bitte, springen Sie mir, soweit Sie es ver-
mögen, hilfreich bei und lassen Sie mich - kürzeste Angaben
genügen - in einigen Zeilen wissen, was innerhalb der musi-
kalischen Sektion vorgegangen ist, welche Neuerungen, Er-
nennungen, Preisvertheilungen. Beispielsweise, ist über
den Meyer-Beerschen Preis schon entschieden?

In vorzüglicher Ergebenheit

Th. FONTANE.

P.S. Natürlich spreche ich auch von der neuen Organisation
der Akademie, und will hervorheben, wie, in Folge derselben,
überall Wachsthum und Gedeihen bemerklich sei. Dir. v. Werner
wird mir hoffentlich einige Zahlen geben, die dies aus-
drücken; darf ich von Ihnen ein Gleichtes erbitten?
Th. F.

6.12.1927

M. 6. XII 27
Sehr verehrter Herr Enden!

Auf Ihre Anfrage vom 5. d. Ms. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß Sie vollkommen richtig vermuten: Nach Form und Inhalt können die 3 Briefe Fontanes, deren glücklicher Besitzer Sie sind, nur an den damaligen ständigen Sekretär der Musiksektion gerichtet sein und dieser war Professor Dr. Spitta, der seit 6. April 1875 dieses Amt innehatte, während Fontane seit 7. März 1876 als erster ständiger Sekretär amtierte.

Die 3 Briefe sind mir persönlich von ganz besonderem Interesse, weil ich seit längerer Zeit

Zeit bemüht bin, alles zu sammeln, was sich auf die kurze Tätigkeit Montanes bei unserer Akademie bezieht. Ich wäre Ihnen deshalb zu besonderem Danke verpflichtet, wenn ich die 3 mir übersandten Briefabschriften behalten und meinem Material hinzufügen dürfte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst

P. J. W. K. Hoffmann wolle auf Ihr gütiges Einverständniß mit einer kleinen offiziellen Arbeit über sich selbst, soviel möglich aus einer kleinen Arbeit erwähnen.

N. B.

PAUL H. EMDEN

HEINRICH EMDEN & Co.

Tel. Merkur 3489-01 1/B
Teleg.-Adr. Goldern
Reichsbank - Giro - Konto
Postcheckkonto Berlin 2477

Herrn

BERLIN W 56, 7. Dezember 1927.
JÄGERSTR. 40

Professor Dr. Alexander Amersdorfer

Sekretär der Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8

=====
Pariserplatz 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

Mit grösstem Interesse empfing ich Ihre sehr geehrte Zuschrift vom 6. Dezember. Ich nahm mit verbindlichstem Dank von Ihrer Mitteilung Kenntnis, dass die drei Briefe, deren Abschrift ich Ihnen zugesandt habe, wie ich vermutete, an Professor Dr. Spitta gerichtet sind. Es ist selbstverständlich, dass Sie die drei Abschriften behalten können und ich bin gerne damit einverstanden, den Inhalt der Briefe beliebig literarisch zu verwerten (mit der Bitte, mich als den Besitzer anzugeben).

In diesem Zusammenhange gebe ich Ihnen eine weitere Abschrift eines Briefes, gerichtet an den Hof-Buch- und Kunst-Händler Sigmund SOLDAU. Dieser Brief ist im Gegensatz zu den anderen auf vorgedrucktes Briefpapier der Akademie geschrieben und nur die Unterschrift ist von Theodor FONTANE, der Text von Schreiberhand.

Ferner gestatte ich mir, Sie aufmerksam zu machen auf einen Brief an Mathilde von ROHR vom 22. August 1876, [siehe „Briefe Theodor FONTANE“, 2. Sammlung I. Band (2. Auflage 1910 Seite 368)], in welchem ziemlich eingehend die Akademie-Irrungen und -Wirrungen geschildert sind.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr sehr ergebener
Paul Emden

PAUL H. EMDEN

Königliche Akademie
der Künste
zu Berlin.

Berlin, den 20. März 1876.

Ew. Hochwohlgeboren

werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, dass der Senat der Akademie beschlossen hat das von Ihnen vorgelegte Album des Professor HORSCHELT anzukaufen, und werden Sie aufgefordert die bezügliche Rechnung quittiert einzusenden. Der Betrag derselben wird Ihnen nach Revision der Rechnungen durch die Generalkasse des Königlichen Kultusministeriums von hier aus übersandt werden.

Erster Secretair der Königlichen Akademie
der Künste

Th. FONTANE.

Anden
Hof-Buch- und Kunst-
Händler Herrn Sigmund SOLDAU
in
Nürnberg.

963. I

PAUL H. EMDEN

HEINRICH EMDEN & Co.

Sch.

Telephon: Merkur 3489-91
Telegr.-Adresse: Golderz
Postscheck-Konto: Berlin 2477

BERLIN W 56, 13. März 1928.
Jägerstraße 40

Sehr verehrter Herr Professor!

Gelegentlich einer früheren Korrespondenz haben Sie mir mitgeteilt, dass Sie sich mit der Tätigkeit Theodor Fontane's als erster Sekretär der Akademie beschäftigen.

Ich gestatte mir, hier Durchschlag eines weiteren Schreibens, dessen Original in meinem Besitz ist, beizufügen.-

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

Ihr ergebener

1 Anlage.

Herrn

Professor Dr. Ammersdorfer,
p. Adr. Akademie der Künste,
Berlin W. 8.
=====

Pariser Platz 4.

Berlin 22. Sept. 176.
Potsd: Strasse 134. o.

Hochgeehrter Herr Professor!

Noch eine ganz ergebenste Anfrage.

Den Michael-Beerschen Preis 2. Stiftung hat Bildhauer G. Eberlein gewonnen. Das Ministerium ist seinerzeit von dem Resultat in Kenntniss gesetzt worden, aber nicht das Curatorium, was wahrcheinlich hatte geschehn müssen.

Es handelt sich jetzt darum, das Geld selbst flüssig zu machen. Welcher Weg ist zu diesem Behuf einzuschlagen? Antrag beim Curatorium oder beim Ministerium?

~~Hertzberg~~ sollte Kenntniss von dem allem haben oder doch das Nöthige aus den Akten ersehen können, er meint aber Sie würden es am besten wissen.

Ich erlaube mir eine Karte beizuschriften; ein paar Worte genügen.

In vorzüglicher Ergebenheit, hochgeehrter Herr Professor,

Ihr

Th. Fontane.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Professor Daegé

Anhaltstrasse 8.

* Ihr Amalijy Ingidor
J. A. A. S.

den 21. 2. 1928

[an?]

Sehr verehrter Herr Professor!

Die in Jhrem geschätzten Brief vom 15. d. Mts. angegebenen Notizen hat Theodor Fontane (Erster Ständiger Sekretär der Akademie vom 28. Februar - 30. Oktober 1876) für die dem Sekretär obliegende Erstattung des Jahresberichts, die alljährlich am 3. August erfolgte, zusammengestellt. Auch im Jahre 1876 erfolgte diese Berichtserstattung pünktlich und in der üblichen Weise. Die dem Ausstellungskatalog von 1877 vorangestellte Jahreschronik der Akademie berichtet darüber:

"Am 3. August vorigen Jahres wurde in herkömmlicher Weise Seitens des ersten ständigen Sekretärs der Jahresbericht erstattet, woran sich die Veröffentlichung des Ergebnisses der im Laufe des Jahres stattgehabten Konkurrenzen so wie die Vertheilung der Preise an die Schüler der Akademie und der hiesigen Kunstschule schloß."

Das für diesen Jahresbericht gesammelte Material wurde natürlich auch für die erwähnte Chronik wieder verwendet. Es finden sich in der auf 1876 bezüglichen genaue Angaben über die Reformierung der Hochschule, über das neue provisorische Ausstellungsgebäude, über die Konkurrenzen usw., kurzum über alles was Fontane in seinen Notizen zusammengestellt hatte.

Noch

Noch etwas genauer lässt sich die Entstehungszeit dieser Notizen bestimmen durch einen Brief Fontanes an den Sekretär der Musiksektion Spitta. Von diesem Brief habe ich - wie ich Ihnen neulich mündlich mitteilte - von seinem Besitzer Ende v. Jz. eine Abschrift erhalten:

Berlin 20 Juli 1876
Potsdamer Str. 134. o.

Hochgeehrter Herr Professor.

Mir liegt ob, am 3. August eine Rede zu halten, eine Art Jahreschronik, die, wenn man das Material hätte, wie man es haben sollte, in ein paar Stunden niedergeschrieben wäre. Es fehlt aber an allem. Niemand war da, der notierte und sammelte. Bitte, springen Sie mir, soweit Sie es vermögen, hilfreich bei und lassen Sie mich kürzeste Angaben genügen - in einigen Zeilen wissen, was innerhalb der musikalischen Sektion vorgegangen ist, welche Neuerungen, Ernennungen, Preisvertheilungen. Beispielsweise, ist über den Meyer-Beerschen Preis schon entschieden?

In vorzüglicher Ergebenheit

Th. Fontane.

P.S. Natürlich spreche ich auch von der neuen Organisation der Akademie, und will hervorheben, wie, in Folge derselben, überall Wachsthum und Gedeihen bemerklich sei. Dir. v. Werner wird mir hoffentlich einige Zahlen geben, die dies ausdrücken; darf ich von Ihnen ein Gleches ~~schreiben~~ bitten?

Th. F.

Fontane hat die bewussten Notizen also jedenfalls vor dem 20. Juli und vielleicht ganz kurz vor diesem Tag niedergeschrieben. Über

die

die Preiskonkurrenzen der Akademie auf die sich die Notiz 6 bezieht,
war nämlich im Jahre 1876 am Mittwoch, den 19. Juli entschieden
worden (Großer Staatspreis und Preis der Michael Beer-Stiftung).
Die Protokolle der beiden Konkurrenz-Sitzungen hat Fontane unter-
zeichnet.- Jedenfalls glaube ich, daß man mit Bestimmtheit annehmen
kann, daß das Datum dieser Niederschrift kurz vor dem 19. oder am
19.^{July} anzusetzen ist.

Am 5. Juli 1876 hat eine Sitzung der Sektion für die bildenden Künste stattgefunden, in der der Präsident Hitzig sich verabschiedet hat, da sein Urlaub bevorstand. Man darf wohl annehmen, daß er damals die wichtigsten Akademieangelegenheiten, insbesondere auch die bevorstehende Berichterstattung mit dem Sekretär Fontane besprochen hat, zumal Fontane in den amtlichen Dingen ja noch nicht sehr bewandert war. So läßt sich der Termin, in dem die Notizen niedergeschrieben sind, auf einen sehr engen Kreis von Tagen feststellen.

stellen.
Wenn Ihnen noch irgend ein Einblick in unsere Akten erwünscht ist, stehe ich dazu jederzeit gern zur Verfügung.

Mit den besten Grüßen
Ihr ganz ergebener

[99]

P. Paul Kreyer
72
Yz 32901

Th. Fontanes Briefe aus Amerika
Erstdruck Berlin 1905

Bd. I V. 103 ff.
Brief aus Memphis 4. May 1859:

Arch. ... „... „Paul Kreyer, früher in der von K. Krieger
geführten in Bremen öffentlichen Verkäufen für pipe,
und jetzt in Brüssel früheren vom Fabrikör Dr
Kämpf in Konzesse angewandten möglichst versteckten
Fällen“.

(Herrn Dr. Dr. Kämpf Lübeck und Sachsen, später
an der Universität Lübeck, später Direktor der Bremen
Kunstakademie. Er ist sehr berühmt und
weltberühmt).

Fürsteneck gärt in der Weißgerberstraße Kelle vor
sich, während seine Frau die, ist eine sehr
gute Frau.

Rückzug nach Kämpf 8. May 1859.

Brillen Paul Kreyer (beifallenswerte)
Wissenschaftliche Briefe an folgender

Berlin, d. 2. Juni 1876

Meine lieb. frise Mutter.

... Würde welche soll allgemein,
der einzige öffentlicher, und der sonst nur am Bahnhof
an einem Sonnabendtag, nicht am letzten August nicht
auf aufzutreten. Offizielle Forme werden
die Aufnahmekraft Wieder werden wir sehr freudig
daraus werden; da offiziell, so soll ich ausgeschaut,
wir finden wir. Ich auf dem Wasser, wenn ich
der Begriff.

Dein alter

Papa

Berlin, d. 17. Juni 1876

Meine geliebte Mutter.

... Meine Freude ist groß
dass sie immer auf den Menschen und
findet mir am Wasser in der alten
Königskirche.

Babis, den 31. Juli 1876

Liebste.

Was kann ich dir nur sagen
dass du mich nicht mehr zu-
verlaufen kennst und auf mich verlaufen musst, weil
du einem Menschen wirst auf meine Weise ganz
großes Menschen aufgestellt. Du liest mir alle mög-
lichen Prognos, kennst mich aber ein guter Mensch
ist jedoch ängstlich auf den Frieden gepflegt, bis auf die
meinen = hoffnungsvolle aufgeschrieben. Du liegst aber
dein Herz nicht weit; ich weiß auch, dass man nicht
mit einem Menschen umgeht und das man von deinem
Leben leben kann. Deine Aussichten sind groß und auf
mich, wenn du mir von deiner Hoffnung erzählen
wirst. Ich habe mich fast immer mit deinem Kindheit
gezogen, und es kann nicht jedem Menschen passieren: es
wird mich ja großzügig hier ist, aber wir sind sicher. Du sollst
mir jeder, jeden Unterstand.

Dein liebster Vater und deiner Mutter ist
ja nicht genug, vor dem zwei Kinder sein und
jetzt geboren, das - wenn man mein Vater ist
dass ich mindestens kein Kindheit mehr untergehen
möchte noch. Weil ich kann und werkt ich
nicht

nicht ~~stehen~~ gehen. Ich hab mir bei diesem Kritik sehr
 meine Zähne geschnitten, weil ich Sie
 höchstens Ihnen nur den kleinen Bruchstück eines Scher-
 chen in Ihren Händen habe, aber ich, erfüllt von
 Empathie - Sie wissen ja, was ich meinen möchte. Sie will
entzückend blühen als ein schönes Kleidchen, das die Hölle,
 auf der wir nun gekommen sind, nicht verloren hat
 und, den Namen des Künstlers, und das ist, wenn ich Sie
 nicht missverstehe, der Name Kritiksteller wurde ja erst
 Ihnen keine, nur als Kritiksteller der Akademie. Nun brauchen
 wir Ihnen ja eben entsprechend uns Abschreckungen. Niemand
 darf Ihnen darüber eröffnen und Sie aufzufordern Ihnen;
 ich kann Ihnen ja nicht, noch über "ja" und "nein"
 den Kopf zu schütteln. Es soll Ihnen, je nachdem ob
 man und Sie sich ohne Worte verstehen. Ich sage
 Ihnen wieder ein Vorsichtsmaßnahmen, und Sie Jungen und
 Mädchens raus aus dem. Ich hab Sie nicht mit in diesen
 hinterhältigen Menschen gebracht.

Mia immer Sie

H. D.

1.)

J. 114:
Frühling weiter!

76

X X
Berlin, d. 15. August 1876

Liebe Freù.

fürstl. sozif. wiss. auf Deinem Gebiet - die Form und Stoffe, die ich
 in diesen fünf Tagen ausgetragen habe sind Dankbar Dir
 dafür. Du sprichst: „alles unvollkommen ist dort, was von Hand
 und meistens von Kunst hergestellt“: Dein Zusammengang zeigt
 kaum füg sind mir auch meine Beuteforscher begegnet, und
 da geht dann diese Kenntniss wieder zu jenen völker-
 stümlichen Ausführungen, in denen Du, wenigstens zu Jeder, gespro-
 chen. Das geht doch gute Gewisser, die ganze Menschenkunst zu-
 spüre zu führen; gewisslich geht's dir, wird Deine ausgefan-
 denen oben zu schreiben, aber beständig als Wachstum und
 der zur Deinen Brüder, oder das als Wachstum nicht
 vielmehr ganz ungewöhnliche, mich krankende Kenntnisse.
 So ging in Deinem längeren Briefe, der Deinen Lepinske bei
 Pommerns Linie aufzuteilen. Aber soll ich darüber, wenn Du
 mir in Leyte mich einen solchen Personenbeschreibung
 gegeben hast, in der noch nichts zum Fließen Medoc Can-
 tenac à 12½ Pro. gebrauchen müssen, König und Fürst
 ließ spricht: „so falle ich mir insofern Zukunft getroffen“.
 Aber falle ich mit solchem Vorgehen? Möglicher-
 weise ist es nicht sehr gernheit gewesen, aber ich will
Dein sagen, der sich einem solchen Vorgehen gewor-
 ben hat, kann höchstens darüber kommen. Ich bilden mir
 nun, mich auf beide zu vorbereiten.

Meine liebe Freù, ich ist im großen und
 kleinen Satz aller Lied. Die verzerrt mich die Zeit auf
 blitzen und mindestens Dir füreinander, wenn ich füreinander

77

ausg^{hten} wurde; Du wußt am lieb^{sten} und am-
liebst Ding, wann ich das aus dem Hause gehe; Du
verfolgt^{est} mich abends und morgens^{est} Dich, wann ich
nicht gönningst ihm. Natürlich bin ich auch zu jüden
angestellt, aber wegen einer Heimreise^{ist} eigentlich
zu jüden; aber doch ist nicht zu ändern, weil ich
abends in das unerträgliche Natur^{ist} mein ganz herau-
sche in meine Lebensumstänissen liegt. Wenn
ich bei einer Arbeit nicht von der Hölle komme
was doch gefährlich das Misshandeln fahrt, so be-
droht^{et} das meine Gesund^{heit}, und auch bedroht^{et} sie
Gesund^{heit} jemals wenn ich nicht schlaf, quatsch,^{aber}
schlaf und hinkreisend jüden. Aber das unerträg-
lich auf, wann Du Ding vom Dappen auf meine
Art aufkommst, wenn ich nicht von diesem. Das^{ist}
ich Ding leide, weiß Du; das^{ist} ich es für jedes.
Fällig gezeigt fahrt, nicht Du nicht mich bestrafen
können. Am Dappen jemals Lernschule nicht
können. Du quälig fahrt und als kleiner Frau weiß,
in Et Minuten ist doch alles möglich. Hatt Dappen
gezeigt du Deine ganz und gar unerträgliche Ver-
fummung, die mich mir auf viele^{schwierig} kann und
dann breiter Tag einen breite Blase macht. Wenn
Du Dag all dies zeigen, wann Du Dag nicht
in der Vorstellung verblieben molldest, das^{ist} Du wenn
einen quäldegezeigte Blase hängen müssen. Ich
ist ja alles bitter Tropfen; Du ließ mir Deine
Mutter, Deine Kinder, Deinen Lebensgang und Deine
Lebensfelling innendlich traurige Freude. Ich gib^{ne}

Nichts
an Pappin.

ungen, die ich für gut gehalten habe. Dass der Dok
gleich nach dem Tag der Goldrölle beschlossen sollte,
fünf für inferior halte ich nicht, fahrt auf Krim
Wörter dazu.

Haben Sie nun eben über die Tage komme,
so ist die zweite Frage sofort beantwortet. Ich verstehe die
nicht anders habe ich sie immer für die in mei-
nen Fragen sehr, aber nun ist die der kleinen
Dinge frisch, Ihnen, die ich leider auch jetzt nicht
zurückbringen kann. Wenn Sie zumindesten ich
eine Rötelplakette, die mit der Aufschrift Tipp,
nach der andern ist, im kleinen notwendigen
Zubehör umfangen steht. Natürlich wird es bei jedem
deren Mappen immer darin kommen, das die
Aufschrift der nächsten Frage richtig ist.
Fragt, und insgekast, wenn ein Kompliment
ausbleibt, diesen fragenzug aufzugeben und
aufzuhören.

Die vierte ist dann Rückfrage und gleich
zweiter können, ob ich noch mindestens eine freundliche,
glockenförmige Tasse auspor kann oder nicht. Wenn
Angesetzter ist ist sie mittlerweile aufgefunden.
Am 2. August, am Tage vor der Ablösung, das ist
wirkt sich die anscheinende Verhinderung, dass der Kri-
so vor mir eine Auflösung vorausgesetzt habe und deshalb
ich mir von der Formierung ausgeschlossen
abgrenzen kann. Den ersten Angestellten war
es mit Dienstbeginn bei, ich fahre mich seit
diesem, jetzt schon darüber eingearbeitet, dass ich
es seit möglichst fahrt, die Tasse aufzufinden, und
in der nächsten Lebenszeit jenseit vom Regimentskasten
für

Lehrer
am 1. Aug.
mit dem
am Ende

79

für Dort anblitzen, und ich auf im gleichzeitigen, Fall,
dann begreifen müssen, von Aquivalent für einen
aufgezehrten Briefstellerin. Aber was ich mit
14 Tagen mir minder habe, geht mir, mein wichtigstes
meine ersten Freudenreise waren. Ich habe genau
klar, was ich gewünscht werden könnte, aber zu
Dinge Bedeutung mindet so bald nicht kommen.
Ich wünsche den Moment, wo ich aus Dinge
meinigst herrenlos steht, das mit Freude jetzt
bekleidet wird, minder gewünscht werden. Dinge,
Personen, Zustände sind alle gleich unveränderlich.
Ich gehe in jede Begegnung nicht jämmer und
will mich leicht nichts erinnern. Eine gute Freude
kostet, um dort Blümchen gewünscht zu haben, ist viel,
und bittet als Dinge Reichtümer Fabrikation, die ich
ich nun nicht förmlich habe gewünscht kommen
sehen. Übrigens spreche ich viele Dinge davon zu
wünschen, am wenigsten in Dinge von. Die
Welt verlangt mir nun viele von Sorgen. Meine
Mutter, wenn ich sie mir nicht mehr angenehm
seine.

Abendessin sehr wohl! Aber, endlich, ich
wurde auch so gehen. Eine Fülle meines Robin-
son ist angezogen, und und ist nicht so
zumute, als manche ich mit mir sprechen in den
Platz geht werden. Ich fragte. Ein Rufspiel-
fert kennt allerdings - ich kann häufig, für
postdruckersonne zu wollen - aber sein offizielle
nicht. Rufspiel oder nicht, der Tag bleibt ~~geplagt~~

80

pflichtig besagen, dass ein Mann von Freude
und Glück, der flüchtig ist und zu feiern ver-
gibt, ungenügt ist, sein Sohlein aber zu erziehen,
ist es einmal knapp, nun, so muss ich knapp
gehen; aber immer merken sieh nichts fallen
deine Kummer, die für dich gleich gesogen. Ich
habe gesungen, gut gesungen, und ich sage
nicht mir, warum ich nicht weiter gehen soll.
Die einzige Sache liegt bei dir. Wenn
wir die Freiheit und ich bin verloren.
Ich befürchte dich, dass du davon eingedruckt
 bist und doch kann nicht, mich freimüdig
 zu erzählen. Dein

Z. F.

Berlin, 1. 18. August 1876

Mirra like form.

Dein Leben vom gestrigen Tag haben mich be-
gleckt und beherrscht. Alles Pferde und Lintz und
Frische, was du hast, spricht sich in dir aus,
aber ich sage dir das auf die Weise wie es kann
und kann nicht anders. Wenn du glückst, wenn dich
Freude und Liebe zu mir oder auch der fr-
eundliche „Dass ich mir das noch ist“
in deinem Herzen zu kommen, so läuft jetzt der Tag.
Dass Gott froh sein möge, du hast sie nicht.
Ich bin erfreut dass du den jungen aufrechte Männer
hast, um freudig die Zukunft zu verbringen und zu
verwirklichen, aber freust dich Freude nicht mehr
zu kommen, noch viel weniger die Freude.
Ich muss ich tragen und leiden, als zu kommen. Ich
wollkommen Freude erfüllt meine Seele,
die Rüte des guten Gewissens, und als du
gerichtet wirst ich wieder tragen und alles wider
durchdringen können. Ich wünsche dir vollkommen
und. tout comprendre c'est tout garder.

Ty komme non Disney animatief kleinig.
Den Werke wift abloopen; jn. bout goedommer; den
et moet niet inglorieelijc uitgegaft. Niemand
kunnt den Heilige Kipp, niemand giet sig Heile,
jn. kunnen zi' bewaren, ind dat Ward first jongen
Kipp dient daarop genoed., en een Man
giet

83

mit keinem figuriertem Hellenungen auf". Das finde Dreyer
sehr beschämend. Was jetzt, unmöglich und unmöglich?
Gemeiß ist es, dass die Hellenung unfeierlich ist. Nur das
ist geworden gewesen, was einem Ritterzug sich eis zu
veröffentlichen. Da legten 14 Tage früher mich alle meine
Löffel, mehr als ein Papier ab sonst, das der einzelne.
Da schreibt, dann ich nichts unverantwortlich
fundenecken hat, vergeblich geklauten ist. - Ich kann mir
nichts auf mich gestellt und früher mich Dreyer
ist gut etwas beschimpft, die sie empfunden und alltäglich
entgegen zu einem abweichen und pflichtig
fouguist gewollt grüßen zu wollen. Deswegen von
Ringthor, Ritterstuhlem, Ritterstuhlem müssen eben
für die Berlin von der freud in den Meier, geworden
sein ist, und manchmal viele Funde von ihm
leben auch kommen und von Stange. Ich falle
jetzt viele Tage zu gelassen. Und ich gehe, dass die
~~die~~ jetzt qualifizierter Krieger unser literari-
schen Fortschritts gleichzeitig zu bestimmen konnten?
diese Freunde, von Feuer, nichts nützt. Sie werden
explodiert Marken stellt auf die alten Kämpfer nicht
jetzt. Das mög' immer wieder dort gelten! In früher
und in diesem, in freundlicher und in bitterer
Marken, ist längst alles gesagt, was gesagt werden
kann; man darf sich nur noch im Krieger freuen.

Pf

Ij voert mij gezet, die wintergrifte, want
in ons de lopende rings loop, dat we wijzen
togen uitgezonden, die niet met gelukkiger
togen geïnteressant sind. Komt al, want al
vol. Ij loopt al over mij wegheen. Den

J. F.

Baku, d. 16. November 1876

Meine lieb Lise.

..... Über die Orientfahrt merket
Alles gut auf uns ein und kann gewiss sein;
aber hier sehr trügerisch kommt es - ohne zu wissen
Von welcher Art und wie einzutragen zu wollen (denn
die alte ist mir über) - ob vielleicht mit Guatimozin be-
zogen: bzw. ob man sie auf Rosen? füreina h-
aben denken kann; dann die Räume der Orientfahrt
ausfüllen, und offensichtlich die, die folgen. Aber in dieser
Stadt ist es nur auf dem Gasseaufzug
sicherlich sein. Wenn das in einer Eigentümlichkeit
an meine Kraft gewöhnt ist; aber darüber
wird ich wieder schon genügend ausgedacht, als man
die Zeitung meine Kraft begreift einzuholen,
gewohnt zu sein. Eine Stadt kann höchstens
ausgezeichnet; sie kann dann fast unbedeutend sein
nur von diesen. Die Orientfahrt zeigt eben
überausviel. Ich sage jetzt allerdings immer auf
gründen, aber wenn ich weiß, ob gleich meine
Arbeitskampf an und sehe mich verpflichtet mit einem
Schild auf der ganzen Orientfahrt zu stehen.

Wie immer dies oder

T. Tschae.

Thale, d. 16. August 1877

Erich Kast.

(Philippsthal) Ich müsste mir freuen, das mir ein
professoraler Preis als die Übernahme einer
Vorlesung ausgedehnt machen möge, und nicht
auf praktisch höheres, ja sonst, das ihm nicht
entweder. Letzte Vorlesungswürde brüderlich ist offiziell
nur; mir wäre Wichtigkeit zu präzisieren, ob
nicht die bestreitbare Pflichten darüber.

Preiss wird hoffentlich von den Kindern am
Kreis allen

Th. F.

Berlin, d. 12. Juni 1878.

Meine liebe Freu.

Fr. & Fr. sehr lieben Freunden, das Tho auf meine
Kinder ist mir allein oft nachhaltigstes Blage mi-
nhaft und es ist schwerlich jedem von uns Hoffnung
zu thun aus unseiner eigenen Erfahrung und Erfahrung,
größere sind kleinere, während manchmal. Fr. sehr
nun wäre gleich nichts, es mag brennen, nur so
viel, da sind eine leise Flucht ins innere,
das ich braucht habe. "Was heißt das?" fragt mich,
"mein Empathisch, das ist Flucht ins innere Verstand.
Kinder ist nicht ohne Kindern Menschen oder Freunde,
braucht mir nur einen engagierten Brief, findet nur
meinen Kindern zu Hause, meine Brüder zu hause
nicht, — die Bekanntschaft nimmt meine Freunde.
Nicht mal meine Freunde kann ich, aber es wird bestimmt
nicht möglich. Ich bin leicht, nicht sehr empfänglich,
aber empfänglich, ebenso gesundlich und sehr
leicht und gesundlich, als die Menschen leben.
Ich liege hier über alle diese Wege Hoffnung
auf und sehr starken, aber ich will für mich
eine weitere gelten lassen; auf jede mein empfänglich.

Fr. J.

87

Jan., Ms. ms. Z. 1.
in fast hundert Jahren
zu dank für mein
neuerdings. Tigray
20. Nach erheben
Kreislauf auf jetz,

Als ich mit allmähiger Rücksicht am L. (wurde noch
über den Job' ich mich von gr^offem), der anderen
an Klippen, fand erst Gedanken überzeugt hin, und
als verloren, als man mir das griffelt, knapft soll man
mich an Klippe lassen. Ich dagegen wußt' nicht eins;
man fordet mich auf, gr^offe Affen, und was kann ich
affen? hin, die werde ich einnehmen, ließ' ich
leben in die Fled. Vierfach sollte man ausdrücken;
ich habe Rücksicht darauf, "kejdiert" gr^offe arbeiten.

All right with you. Am enclos. this
The T

Fiktive u. Rethor. Wörter

Brief an Sophie Klette am 13. Mai 1889.

Fulane

Autograph. by, Von Grunig for Missig
(Signed with the prefixing to Grunig)

Spalding's. October. 1850

Opgrit: Okto. 1850
Beschrijving uit encl., Groninger
Aanstaande voor " (Informatie
H. Kuijt. H. Kuijt (grasp)
van dezen niet

Miss Griffiths

Min. griff nach
Unterseite, Dempse festhielt sie fest; hielt
dann ab (vergessene Schaufel)

Wissen 1852 ist angegeben, dass Hiltz von Kiel den
angeführten Vorfahren auf Ladekne (T. Riepenhoff)
Küstendorf und Ladekne (vermutlich ein, bei Tornow
in Ladekne, jetzt nach Angabe des Vaters
in Lübeck und S. Gottmar)

Novemb. 1952 Kickelhau, unter Kletterg. in der Wurzelzone
der Draps. festung (hierfür die jetz. Bergstraße
in gebaut)

Mitunter auch Fiktion
geschafft Gruselstücke
Kürze der Erzählung: ? Melodram.

1855 wird auf Lüder als Gründungs-Dr. amtl. „Verein für
die preußische Kompanie“, wodurch die erste
Preußische Kompagnie gegründet wird, bestehend aus
1000 Mann, unter dem Kommando des Generalmajors
Königlich Preußischer Generalmajor und Kommandeur der
Königlich Preußischen Armee 1860.

Krieg der Hessen gegen Preußen; Krieg zwischen auf
seiner Seite in Sachsen.

In Berlin werden Versicherungen für offizielle Presse
gegen Komplikationen - Verleger ist engl. Literatur.
Universitätsverleger ist der Präsident.

Presse, hier fungiert

- preußische und Zweite,
1859 beginnen neue wichtige Kriege (z. Preußisch-Preuß.)
d. - die Menschenrechte d. engl. Kriegsminister
praktisch verloren)

1. Juni 1860 Friede in den Niederlanden (Kreis) bez
(Gelingt demnach Frieden zwischen Preußen und Sachsen) von historischer
Sicht ein Lied mit vor.

In dieser Zeitung wird berichtet, dass an der "Ha-
derung" v. „Feldzüge 1864 u. 1866“

Gefechtsbericht v. Verteidigung. Presse gegen ehemalige Regierung.

Vorjahr 1870 aus der Kriegszeit. Der Hauptpunkt
Vorwärtszeitung: Friedliche Friede über die Welt.
Vereinigungspunkt.

Jahres 1870 Auftrag der Familie R. v. Seckendorff, auf der
die offizielle Presse. Krieg in Russland veröffentlicht.
Bildende Kunst auf dem Kriegsschauplatz. Kriegs-
geschichte ist eine Kriegsschule. 1870 (auf der
Insel Oleron) Kriegsgefangene

Oktober 1871 25. November gegen Kriegsgefangene
Krieg. Rüstung der Feuer der Kriegsgefangene

- 1872: Arbeit am Kif. König von Sachk. 1870-71
(entwurf 1876)
- reiter Stephanopodus dr., Voss. feiz
Suffragé dr., Wandsbeker 1872 III. Ausf.)
- 1874 u. 75 Kasper auf Heliau
- 1876: E. Kind. Petrol. I. West. d. Kif.
(unvollendet nach Hoffm. Entwurf abweichen)
- 1876-78 Volksring der Romane. Vor den Toren
(von 1866 begonnen)
- 1878 Knabe „Gute Stied“
- 1879 „Shak im Katharow“ 2. „Menskifff“
- 1880 „L. Adelada“
- 1881: Knie
Kneifer „Graf Petzely“
Wandsbeker .. „to. Ausf“
Kinder gr. „Kauf Salomon“
- 1882/83: Krieger, schwedischer Lehen H. Schors
Königliche Hoffkapelle „Hoffm. Kiel, Sinfonie Hoffkapelle.“
- 1882 Knabe „Kneifer Katharow“ entwurf
- 1883 Kneuer „Graf Petzely“ entwurf
„Könige Minnigen“ entwurf
„Königliche Hoffkapelle. Kiel, Deutsche Musik
Scherenring 2. H. Kneuer. Berlin 1880-60“
begonnen.

1884 ~~sozusagen~~ leicht rollend (gern in der Kff.).
fein rauh, dünn als Band).

"Mouette "Cécile" (in der Kff. oft in ~~der~~ Thale ent.
rauher, in Kreiselschubel rotbraun ge-
zerrt)

Ostschw., "Gaudine Grünbaume" (Kreiselschubel f.
der Felsenküste) 1885 rollend.

Plan für Gräber, Quill (f. d. Felsenküste)

1886-88: d. hinter offenen Felsen vorwärts.

feiner feiner plauer
Felsen George 4. 1887

Poldenst: Cécile
Wringen Wringen
dunkler d. Pläne mit, stark glänzend
graugrün grau, grau, an d. auf der
Reife "

Quill (mit unregelmässigen)

Musterpflock: Stine

1887 auf Schiffsdeck R. Konserv. Meerschweinchen

1889-91: Quill

Stine

Meerschweinchen

manchen Trübel

Regenwurfs } 1891 Samen
Effi Briesel }

Wandern im westl. Kff. & östl. Höhen
Lita. von Briesel aus auf Holzstangen.

1889 u. 91 zwei von Ausgaben der
"Gedichte" (aus gleicher Zeit)

1889 Spieldienst als Kinderfreund der Kp. Festz einge-
schied.

30. Februar. 89 : St. Johannis

1891 Unterweisung des Spieldiensts.

1892 offen Frankfurter (4 Monate nach Namensstiftung)
alle Arbeiten geschuldet, steht offen in Berlin
hierunter: "heine Kindsjahre"

1893 } abgeschlossen: Eppi Meissel u.
1894 } die Sagenwelt

1894 offen u. Frankfurter (heute Berlin)

1894 hierunter } , bei Freunds in Leipzig (heute in Leipziger
1898 offen u. hierunter)

1895 hierunter: Der Steinlin (Lichter Kameu)
Gedichte (nur ich in "Pan")

20. Februar. 1898 doppelt gelesen

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA / 29

- - Ende - -